

Merkle

Hauptwerke

Philosophen

im 18. Jahrh.

921

De

5595

250

De $\frac{5595}{250}$

DIE
SITTENSPRÜCHE DER PHILOSOPHEN
„KITÂB ÂDÂB AL-FALÂSIFA“

VON

ḤONEIN IBN ISḤÂQ

IN DER ÜBERARBEITUNG DES
MUḤAMMED IBN ‘ALÎ AL-ANṢÂRÎ

INAUGURAL-DISSERTATION

DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT SEKTION I
DER LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

ZUR ZENSUR EINGEREICHT AM 8. JULI 1910

VON

KARL MERKLE

LEIPZIG

DRUCK VON G. KREYSING

1921



Bibliothek der
Deutschen
Morgenländischen
Gesellschaft.

8. Juli 1910.

Der hochverdiente Bibliograph Moritz Steinschneider hat sich mit Vorliebe eines Büchleins angenommen, das im Mittelalter viel gelesen wurde, in späterer Zeit aber mehr in Vergessenheit geraten war. Es ist dies das Buch der „Sittensprüche der Philosophen“ von dem berühmten Arzte und Übersetzer Honein ibn Ishâq († 260/873). Da das Werk hauptsächlich nur durch Übersetzungen näher bekannt und zugänglich war, hat Steinschneider immer wieder auf die Herausgabe des arabischen Originals hingedrängt. Nachdem er im Jahre 1876¹⁾ den Wunsch geäußert hatte: „Möchte sich jemand entschließen, dieses in vielfacher Beziehung interessante Schriftchen mit Benutzung der hebräischen Übersetzung herauszugeben“, hat August Müller²⁾ im folgenden Jahre im Anschlusse an die Besprechung einer das äthiopische Parallelwerk zu den „Sittensprüchen der Philosophen“ behandelnden Schrift Carl Heinrich Cornill's³⁾ eine Untersuchung über Honeins Schrift angestellt. Im Jahre 1893 gibt Steinschneider⁴⁾ nochmals seiner Hoffnung Ausdruck, es möchte „dieses kuriose Buch, von hoher Wichtigkeit für die Geschichte der paränetischen Litteratur, sowohl der arabischen als der jüdischen“ im Original nebst dem nötigen Beiwerk herausgegeben werden. Drei Jahre später besorgte Dr. A. Loewenthal eine neue Ausgabe der hebräischen Übersetzung⁵⁾ und eine deutsche Übersetzung nach dem Hebräischen mit Erläuterungen⁶⁾, doch das arabische Original harrt

1) Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft Bd. 30, Seite 149.

2) ZDMG Bd. 31, S. 506 ff.: Über einige arabische Sentenzensammlungen.

3) Mashafa Falasfâ Tabibân, Das Buch der weisen Philosophen, nach dem Äthiopischen untersucht von C. H. Cornill. Leipzig 1875.

4) Die hebräischen Übersetzungen des Mittelalters und die Juden als Dolmetscher (Berlin 1893) Bd. I, § 197.

5) Sefer Musre Haphilosophim („Sinnsprüche der Philosophen“). Aus dem Arabischen des Honein ibn Ishak ins Hebräische übersetzt von Jehuda ben Salomo Alcharisi. Nach Handschriften herausgegeben von Dr. A. Loewenthal. Frankfurt (J. Kauffmann) 1896.

6) Honein Ibn Ishak, Sinnsprüche der Philosophen. Nach der hebräischen Übersetzung Charisi's ins Deutsche übertragen und erläutert von Dr. A. Loewenthal. Berlin (S. Calvary & Co.) 1896. — Ich zitiere diese Schrift: Loew.

bis jetzt der Veröffentlichung. Ich habe nun dessen Herausgabe vorbereitet und möchte im folgenden eine weitere Studie zu den „Sittensprüchen der Philosophen“ liefern.

I. Die arabischen Handschriften.

Von den „Sittensprüchen der Philosophen“ existieren nur zwei¹⁾ arabische Handschriften; die eine (E) ist in der Bibliothek des Escorial unter Nummer 760 aufbewahrt²⁾, die andere (M) befindet sich in der k. Hof- und Staatsbibliothek in München, Nr. 651 nach J. Aumer's Katalog der arabischen Handschriften³⁾.

E ist in zierlicher magrebinischer Schrift auf Papier geschrieben und umfaßt 66 Oktavblätter⁴⁾ mit 17 Zeilen auf jeder Seite. Der Text ist in gutem Zustande, vokalisiert und mit Varianten am Rande versehen. Die einzelnen Sprüche sind meistens durch das Zeichen \cup oder $\cdot\cdot$ voneinander getrennt. Überdies ist der Beginn eines neuen Spruches durch größere Schrift kenntlich gemacht. Auch bei den Kapitelüberschriften ist größere Schrift verwendet. Im letzten Kapitel sind die Sprüche der 110 Ginnen mit den alten arabischen Ziffern numeriert, während die in M übliche Einleitung: „*Es sprach der So-und-so-vielte*“ in E fehlt. Von dem Titel-

1) Vor Drucklegung dieser Dissertationsschrift wurde ich von Herrn Dr. G. Graf auf eine dritte Hs. (Gr) der *Adâb al-falâsifa* aufmerksam gemacht, die sich — leider nur ein Fragment — im Besitze des Herrn Dr. Friedr. Grote in Leutkirch befand. Derselbe hat sie von einem Altertumshändler in Kairo erworben und mir bereitwilligst zur Benutzung überlassen, wofür ihm an dieser Stelle noch besonderer Dank gesagt sei. Sie stammt aus dem Sinaikloster, umfaßt 79 Blätter, welche 18 cm hoch und 14 cm breit sind. Der Text ist 12 cm hoch und 8 cm breit und enthält auf jeder Seite 7 Zeilen, die in gutem altem Neshi geschrieben und teilweise vokalisiert sind. Die Blätter sind zum Teil vom Wurme zerfressen und die schadhafte Stellen überklebt. Je 10 Blätter bilden einen Bogen (اول); die Bogen sind am äußeren Rande links oben gezählt, so auf der ersten Seite: *بالحمد اول*. Es fehlen also am Anfang 2 Bogen oder 20 Blätter. Beim letzten (10.) Bogen ist das sechste Blatt herausgeschnitten, so daß er nur 9 Blätter enthält, ohne daß jedoch im Text eine Lücke wäre. Das Fragment beginnt mit der Anrufung der Kraniche durch Ibykus (Loew. I, 3 S. 53 Z. 4) *يبتصرني فكونوا المطالبين* *بدمي* und endigt mit dem 39. Sokratesspruch (Loew. II, 1 S. 92 Z. 1) *لان ثمرة الحكمة السلامة والدعة*.

2) *Les manuscrits arabes de l'Escorial par Hartwig Derenbourg*. Tom. II, fasc. I, nr. 760. — Im älteren Katalog Casiri's ist die Handschrift unter Nr. 756 beschrieben.

3) Daß die beiden Hss. den gleichen Inhalt haben, hat zuerst Stein-schneider festgestellt, ZDMG 20, 432 (Jahrg. 1896).

4) Der irrtümlichen Numerierung nach wären es nur 65; nach fol. 51 wird fol. 51^{bis} gezählt.

blatte gibt Derenbourg ein Faksimile in einem Artikel¹⁾ der zum 80. Geburtstage Henri Weil's erschienenen Festschrift. Die Handschrift ist datiert vom Monat Dû'l Qa'da 594 heğ., also vom Jahre 1198 n. Chr.

Über die Münchner Hs. gibt Aumer's Katalog, sowie A. Müller²⁾ nähere Aufschlüsse. Sie ist in großem Neshî auf 181 Blätter in 8^o geschrieben, die auf jeder Seite 8—9 Zeilen enthalten. Die einzelnen Sprüche sind durch Zwischenräume voneinander getrennt und der Beginn eines neuen Spruches ist durch einen horizontalen Strich über dem ersten Worte gekennzeichnet. Die Überschriften der Kapitel sind in die Mitte der Zeile gesetzt. Auf fol. 181 liest man die Unterschrift: „Die Vollendung seiner (d. i. des Buches) Abschrift fand statt am Freitag, den 7. Moharrem des Jahres 506 der Heğra, welchem der 6. Kânûn II des Jahres 1472 der alexandrinischen Zeitrechnung entspricht. Geschrieben hat es zu seinem eigenen Gebrauche Hasan ibn Abî 'l-Hasan al-Fâsâl³⁾ — Gott lasse ihn Nutzen ziehen aus seinem Inhalt und unterweise ihn im Guten. Amen.“ Demnach würde die Hs. aus dem J. 1112 n. Chr. stammen. A. Müller l. c. hat jedoch nachgewiesen, daß diese Angabe auf eine Fälschung abzielt. Die Hs. ist von jener wirklich im J. 506 gefertigten Hs. abgeschrieben worden, wann, läßt sich nicht feststellen; nach dem Schriftcharakter zu schließen, ziemlich spät. Um die Täuschung zu erleichtern, wurde das erste Blatt der Vorlage an die Kopie vorne angeklebt und auch die obige Datierung auf das letzte (ursprünglich leere) Blatt, das ebenfalls der Vorlage entstammt, mitabgeschrieben. Die Hs. ist kollationiert und zuerst von einer der des Schreibers ähnlichen Hand, dann von einer zierlichen persischen Hand korrigiert. Von letzterer Hand stammen auch die persischen Glossen am Rande. Von fol. 5 an ziehen sich durch mehrere Blätter hindurch Sprüche die an den Rand geschrieben sind, wozu die persische Hand (fol. 5 b) richtig bemerkt: *النصائح المكتوبة في الحواشي ليست من الكتاب*. „Die an den Rand geschriebenen Sprüche gehören nicht zu dem Buche.“ Korrekturen hätte die Hs. allerdings sehr nötig, da der unwissende Schreiber seine sehr exakt geschriebene Vorlage ohne Verständnis nachgemalt hat, wobei sich natürlich viele Fehler und Irrtümer einschlichen.

Was das gegenseitige Verhältnis der beiden Hss. betrifft, so fehlen in E die drei Kapitel über Musik (Loew. S. 76—86), sowie

1) Les traducteurs arabes d'auteurs grecs et l'auteur musulman des aphorismes des philosophes par Hartwig Derenbourg. — Die Festschrift ist betitelt: *Mélanges Henri Weil. Recueil de mémoires concernant l'histoire et la littérature grecques.* Paris 1898.

2) ZDMG 31, 506 ff.

3) *القاسول* (sic).

von den Sprüchen der Philosophen am Sarge Alexanders (Loew. S. 178 ff., Kap. V) die Nummern 23 a, 27, 30, 33 bis 39 a einschl., 41 a, 42, 45 bis 47 einschl. und 49. Diese Sprüche, welche M teils mit der hebräischen und spanischen Übersetzung, teils nur mit letzterer gemeinsam hat, wurden wohl von dem Abschreiber ausgelassen, weil er das Bedürfnis fühlte dieses Kapitel, in welchem dasselbe Thema immer wieder variiert wird, zu kürzen. Bei eben diesen Sprüchen ist in E eine Vertauschung vorgekommen, die darauf zurückzuführen ist, daß die Vorlage von E falsch gebunden war. Die Sprüche E 37^r Z. 9 bis E 38^r Z. 7 (= Loew. S. 181, 13—18 exkl.) gehören an die Stelle von E 40^r Z. 15—E 40^v Z. 13 (= Loew. S. 188, 4—188, 14 exkl.) und umgekehrt. Auch M ist irrig gebunden: fol. 38 gehört hinter 29, fol. 42 hinter 48. Die ersten Kapitel von E fehlen in M; letztere Hs. beginnt nach der Basmala gleich mit den Inschriften auf den Siegelringen der Philosophen. Nach fol. 129 fehlen in M etwa 25 Blätter, nach fol. 169 und 179 je ein Blatt.

II. Der Titel des Buches.

Während M ohne Titel ist, führt das Buch nach E den Titel: كتاب آداب الفلاسفة „*Buch der Sittensprüche der Philosophen*“. Diesem entspricht das hebräische „Sefer Musre Haphilosophim“, unter welchem Titel das Buch in der hebräischen Literaturgeschichte bekannt ist. Der Text selbst beginnt in E mit den Worten: هذه نواذر الفاظ الفلاسفة للحكماء وآداب المعلمين القدماء „*Dies sind die seltenen Aussprüche der weisen Philosophen und die Sittensprüche der alten Lehrer*“¹⁾. Nur ganz wenig differiert hiervon der Titel den Ibn Abi Uṣeibia²⁾ in seinen „Klassen der Ärzte“ von dem Sentenzenwerke des Ḥonein ibn Ishāq angibt, indem er unter den Werken Ḥoneins ein كتاب نواذر الفلاسفة والحكماء وآداب المعلمين القدماء „*Buch der Seltenheiten der Philosophen und Weisen*“

1) Obwohl das erste Kapitel von E in der hebräischen Übersetzung sich nicht findet, ist doch ein Rest dieses längeren Titels in einigen hebräischen Hss. noch erhalten. Siehe die hebräische Ausgabe Loewenthal's S. 2 Anm. 1: זה ספר מליצות הפילוסופים וחיבורם ומוסרם „*Dies ist das Buch der Wortspiele der Philosophen, ihrer Rätselfragen und Sittensprüche*“. Zu den von Loewenthal für diese Lesart angeführten Hss. Steinschneider 11 und Paris 896 (nicht „894“, wie es im Vorwort Loewenthal's S. VIII heißt) kommen noch Leyden 26, Turin 242 u. a. (vgl. die Kataloge).

2) Ibn Abi Uṣeibia (IAU), كتاب عيون الانبياء في طبقات الاطباء, ed. Aug. Müller, Königsberg 1884, I, 200 Z. 12.

und der Sittensprüche der alten Lehrer“ erwähnt. Bei Einführung von Zitaten aus diesem Werke kürzt IAU den Titel bald¹⁾ zu كتاب نواذر الفلاسفة والحكما bald²⁾ zu كتاب نواذر الفلاسفة والحكما. Nach IAU führt auch Ḥağī Ḥalfa in seinem Lexicon bibliographicum et encyclopaedicum³⁾ die نواذر الفلاسفة والحكما „Specimina rara et singularia philosophorum veterum et recentiorum“ unter Ḥonein's Werken auf. In dem „Fihrist“ des An-Nadīm wird dieses Werk nicht genannt, wie auch in der Gelehrten-geschichte (Ta'riḥ al-ḥukamâ) des Ibn al-Qifti nicht. Wenn IAU⁴⁾ auch unter den Schriften von Ḥonein's Sohn, Ishâq ibn Ḥonein, ein نواذرهم erwähnt, so dürfte dies „von einer Verwechslung herrühren, wenn nicht die doppelte Erwähnung ein Zusammenarbeiten zwischen Vater und Sohn durchblicken läßt“⁵⁾.

III. Die Autorschaft.

Als Autor des Buches der „Sittensprüche der Philosophen“ wurde bis in die jüngste Zeit von den Literarhistorikern allgemein Ḥonein ibn Ishâq angesehen. Man stützte sich dabei wohl darauf, daß im ersten Teile des Buches Ḥonein ibn Ishâq redet und in der Vorrede zu den Siegelsprüchen selbst den Plan für die Anlage entwickelt⁶⁾. Daher sagt die im Mittelalter entstandene spanische Übersetzung am Anfange: „*Es übersetzte dieses Buch Ioanicio, fiyo de Isaac, aus dem Griechischen ins Arabische, und wir übersetzen es nun aus dem Arabischen ins Lateinische*“⁷⁾. Auch Casiri schreibt in seinem Kataloge über die arabische Escorialhandschrift (Nr. 756) der Âdâb al-falâsifa: „Codex . . . quo continentur opus inscriptum Philosophorum Apophthegmata, quae Abu Zaid Honein Ben Isac . . . ex Graecorum libris excerpsit atque Arabice reddidit“. Casiri ließ sich in dieser Ansicht dadurch nicht beirren, daß auf dem Titelblatte von E ein anderer Autor, nämlich ein sonst unbekannter „Moḥammed ibn 'Alī ibn Ibrahīm ibn Aḥmed ibn Moḥammed al-Anṣārī“ genannt ist. Derenbourg⁸⁾ aber hält diese Angabe auf dem Titelblatte für richtig und pflichtet A. Müller bei, der schon 1877⁹⁾ aus inneren Gründen darzutun gesucht hatte, daß

- 1) IAU I, 28 Z. 11; I, 47 Z. 17 (الحكما ist Druckfehler statt للحكما); I, 51 Z. 6; I, 57 Z. 18.
- 2) IAU I, 29 Z. 19; I, 61 Z. 17.
- 3) ed. Fluegel VI, 387 nr. 14007.
- 4) IAU I, 201 ult.
- 5) Derenbourg in Mélanges Henri Weil.
- 6) Loew. S. 54.
- 7) D. i. die neulateinische Sprache, das Spanische (Derenbourg l. c.).
- 8) Mélanges Henri Weil und Manuscrits arabes d'Escorial II nr. 760.
- 9) ZDMG 31, 522 ff.

das ganze Werk, so wie es vorliegt, nicht von dem Christen Honein stammen könne, sondern vielmehr muhammedanisches Gepräge trage. Hatten sich Steinschneider¹⁾ und nach ihm Loewenthal²⁾ durch die allerdings nicht durchweg stichhaltige³⁾ Beweisführung A. Müller's nicht überzeugen lassen, so ist nach Derenburg's Ausführungen nunmehr festzuhalten, daß der genannte Moḥammed ibn 'Alī al-Anṣārī der Kompilator der *Ādāb al-falāsifa* ist.

Es fragt sich nur, in wie weit er das Sentenzenwerk Honein's exzerpiert hat. Daß die Einleitung⁴⁾ und die ersten sieben Kapitel⁵⁾ des Buches der Sittensprüche in Honein's „*Nawādir al-falāsifa*“ enthalten waren, dürfte keinem Zweifel unterliegen, da dieselben größtenteils ausdrücklich mit „Es spricht Abū Zaid Honein ibn Ishāq“ beginnen und diejenigen Kapitel, welche diese Einführung nicht haben, des Inhalts wegen von den anderen nicht zu trennen sind. Dazu kommt der weitere Beweisgrund, daß speziell aus dem V. Kapitel Ibn Abi Uṣeibi'a⁶⁾ die Siegelsprüche des Sokrates, Plato, Aristoteles und Hippokrates unter ausdrücklicher Bezugnahme auf Honein's „*Nawādir al-falāsifa*“ und den Siegelspruch des Galen unter Berufung auf Honein als Gewährsmann, ferner den Siegelspruch des Pythagoras, allerdings ohne Quellenangabe, zitiert. Weiter werden von Ibn Abi Uṣeibi'a aus Honein's Spruchsammlung die Kapitel VIII—XI der Sittensprüche⁷⁾, das Kapitel von Hippokrates⁸⁾ und die beiden Kapitel von Galen⁹⁾ mitgeteilt. Sie lauten bei IAU wörtlich so wie in den *Ādāb al-falāsifa*, ein Beweis, wie getreu Moḥammed ibn 'Alī das Werk des Honein ausgeschrieben hat. Müssen wir nun diese Teile der *Ādāb al-falāsifa* sicher dem Honein zusprechen, so

1) Hebr. Übs. I, § 197 A. 638.

2) Loew. S. 5 ff.

3) Ausdrücke, welche ursprünglich dem Qorān entstammen, wie *الصبر الجميل*, *حسن التوفيق* (Müller S. 522, 525), sind schon früh Gemeingut der arabischen Sprache geworden; wir finden diese Ausdrücke z. B. auch in dem von einem Christen, wahrscheinlich Elias von Nisibis (geb. 975 n. Chr.), verfaßten Buche „Vertreibung der Sorge“ (*كتاب دفع الهم* ed. Konstantin al-Bâšâ, Kairo 1902, S. 8), und zwar gerade in solchen Abschnitten, in denen der Autor seine eigene Ansicht ausspricht. Dort sehen wir auch bestätigt, daß christliche Schriftsteller es keineswegs verschmähten, muslimische Autoren zu zitieren.

4) So nenne ich den ersten Abschnitt in E, der in den Übersetzungen fehlt; s. meine Übersetzung unten S. 36 und besonders die daselbst in Anm. 1 gegebene Beleuchtung der Tätigkeit des Moḥammed ibn 'Alī.

5) Loew. S. 49—61.

6) IAU I, 47 Z. 17; 51 Z. 6; 57 Z. 18; 28 Z. 11; 89 Z. 1; 41 Z. 3.

7) Loew. 61—69; IAU I, 61 Z. 17—63 Z. 29.

8) Loew. S. 128—131; IAU I, 29 Z. 19—30 Z. 12. Es fehlen bei IAU nur Spruch 4 (wohl weil synonym mit 7) und 5 (weil letzterer schon unter den nach Mubaššir mitgeteilten Sprüchen sich findet).

9) Loew. S. 131—134; IAU I, 88 Z. 6—32.

liegt die Vermutung nahe, daß auch die dazwischenliegenden Kapitel — die Alexanderpartie etwa ausgenommen — aus Honein geschöpft seien. Was die Alexanderpartie betrifft, so stimmt diese nicht recht zu der von Honein in der Vorrede zu den Siegelsprüchen¹⁾ aufgestellten *propositio thematis*. Außerdem zeigt sie eine so un-
verarbeitete Nebeneinanderstellung und Ineinandermischung verschiedener Quellen²⁾, daß es schwer fällt, sie so, wie sie vorliegt, dem als Schriftsteller bedeutenden Honein zuzuweisen. Diese Kapitel wird wohl Mohammed ibn 'Ali mehreren Quellen entnommen und an die Sprüche Alexanders angereiht haben. Daß sie an diese Stelle nicht passen, haben auch schon hebräische Abschreiber gefühlt, weshalb sie dieselben an den Schluß des Buches verwiesen.

Wenn Honein im II. Kapitel³⁾ sagt, er werde in diesem Buche Fragen und Antworten mitteilen, so sehen wir diese Behauptung bestätigt im XIX. Kapitel, welches mündliche und schriftliche⁴⁾ Anfragen an die Philosophen und deren Antworten enthält. So mag also auch dieses Kapitel und mit ihm wohl auch die vorausgehenden Kapitel als ursprünglich zu Honein's Werk gehörig zu betrachten sein.

Es bleibt somit noch das Kapitel Mahādargīs und die Sprüche der Ginnen zu untersuchen. Bei dem XX. Kapitel fällt sofort auf, daß hier den eigentlichen Sinnsprüchen eine Einleitung vorausgeht, die wie eine regelrechte Muqaddima eines Buches mit der Basmala beginnt. Was der letzteren vorangeht, lautet im Original nicht, wie Loewenthal übersetzt: „Es spricht Mahararius etc.“, sondern: „Sittensprüche des Philosophen Mahādargīs, des Lehrers“⁵⁾. Das ist offenbar der Titel eines Buches, dem dann die Vorrede und der Text selbst folgt. Wer ist Mahādargīs, der Kompilator dieser Sammlung von Sprüchen, die er „von den Lehrern der Religion und den Trägern der Sitte sich angeeignet hat“? In der Vorrede erfahren wir von ihm, daß er in den Diensten eines Königs stand (vielleicht als Arzt⁶⁾) und sich mit Freude der Wissenschaft widmete. Nach Stil und Inhalt der Vorrede war er Christ oder Jude, aber kein Muslim⁷⁾. Da Honein als Arzt und Übersetzer am Hofe des Chalifen Al-Ma'mūn in fürstlichen Diensten stand, liegt die schon von Steinschneider⁸⁾ ausgesprochene Vermutung nahe,

1) Loew. S. 54 unten.

2) Vgl. Loew. S. 21 und hier unten S. 51.

3) Loew. S. 51.

4) S. unten S. 47.

5) So liest auch die hebräische Hs. Breslau Saraval 19.

6) Vgl. M 163 b: Es spricht Mahādargīs, **اللكيم**, der Weise oder der Arzt.

7) Die den Muslim kennzeichnenden Gottesattribute „*ar-rahmāni*“ *ar-rahimi*“ fehlen in M und in der hebräischen Übersetzung.

8) ZDMG VIII, 549 und Zur pseudepigraphischen Litteratur (Berlin 1862) S. 31.

daß dieses Kapitel Anspielungen auf Honein enthalte und Honein selbst unter dem Eigennamen Mahādargīs versteckt sei. Wie Honein zu dem Namen Mahādargīs gekommen wäre, deutet Steinschneider nicht an. Ich fühle mich versucht, den rätselhaften Namen מהדרגיס als eine Verstümmelung von המהרגים „der Übersetzer“ zu erklären. Da Honein diesen Beinamen führte und auch aus dem Hebräischen Übersetzungen fertigte¹⁾, wäre wohl denkbar, daß dieser Beinamen nach seiner Verstümmelung als Eigennamen betrachtet und dann dem Verfasser auch der Titel „Philosoph“ beigelegt wurde. Vielleicht aber kann die indische, persische oder syrische Literaturforschung Klarheit in die Mahādargīsfrage bringen. Wenn ich den Namen Mahādargīs mit Mahāragā gleichsetze, so sind damit der Forschung neue Gesichtspunkte gegeben, die aber außerhalb des Rahmens der vorliegenden Dissertationsschrift liegen²⁾.

Nach den Ginnprüchen findet sich am Schlusse von E am Rande die Nachschrift: وجدت في آخر الكتاب المنتسخ منه هذا Ich fand am Ende des Buches, von dem dieses Buch abgeschrieben ist: Zu Ende ist das Buch — unter Gottes Lob — von den Geschichten der Juden“. Können wir daraus nur schließen, daß die Adāb al-falāsifa schon sehr früh in jüdischen Kreisen viel gelesen und gleichzeitig mit jüdischen Geschichtsbüchern abgeschrieben wurden, oder dürfen wir in dieser Nachschrift eine Bestätigung der Vermutung A. Müller's³⁾ erblicken, daß die Ginnprüche auf eine jüdische Quelle zurückgehen? In Anbetracht der großen Rolle, welche Salomo und die Sedīm im Talmud spielen⁴⁾, erscheint A. Müller's

1) E 5^v sagt Honein: „Gott hat uns seine Gnade geschenkt und uns das Arabische gelehrt, so daß wir dieses aus dem Griechischen, Hebräischen, Syrischen und Neugriechischen in das klare Arabische übersetzten“; vgl. Loew. S. 50. Honein hat also für seine Sentenzensammlungen auch hebräische Quellen benutzt, seine Übersetzungen des alten Testaments hat er hier nicht im Auge.

2) Die andere Hypothese Steinschneider's, welcher auch Dérenbourg (Manusc. ar. de l'Esc. II, nr. 727) zustimmt, Mahādargīs sei Mercurius, beruht auf der Gleichsetzung von Mahādargīs und Mahrāris. Allein diese beiden Namen sind auseinander zu halten. Mahrāris (Qiftī 13, 10; IAU I, 21 Z. 30; Haḡī Ḥalfa VI, 391 nr. 14020 [VII, 924]; ms. Paris 2954; Loew. S. 57 Anm. 8 Mecheretiz = مهياريس E 7^v) mag in Anbetracht der Zwischenformen Miereris, Mercheris (Pseud. Litt. 31) gleich Mercurius sein. Aber Mahādargīs laut der Name nicht in den genannten hermetischen Schriften superstitiösen Inhalts, sondern nur da, wo die Sprüche des XX. Kapitels der Adāb al-falāsifa zitiert werden (ms. Esc. 727 مهيارحيس; ms. Paris 310, 6^o مهيارخيش; ms. Leyden 1487 مهيارجيش u. a.).

3) ZDMG 31, 524.

4) Vgl. die Verweisungen Loew. S. 20, besonders ZDMG 31, 202 ff.

Vermutung nicht unbegründet. Wenn die Ğinnsprüche insofern echt arabisches Gepräge tragen, als unter ihnen auch altarabische Sprichwörter sich finden¹⁾, so ist doch zu beachten, daß die Ādāb alfalāsifa gegenüber den arabischen Sprichwörtersammlungen manche Varianten aufweisen. Vielleicht sind diese Varianten auf eine hebräische Vorlage der Ğinnsprüche zurückzuführen. Da Ĥonein für seine Sentenzensammlung hebräische Quellen benutzt hat²⁾, so kann auch die Annahme einer jüdischen Quelle für die Ğinnsprüche keinen Grund bilden, um die Ğinnsprüche dem Ĥonein abzusprechen. Es ist wohl möglich, daß Ĥonein selbst die Sprüche der „Philosophen unter den Ğinnen“, die er in seinem Quellenmaterial vorfand, seiner Sammlung von Philosophensprüchen angereicht hat.

So steht denn nichts der Annahme im Wege, daß das ganze Buch der Sittensprüche der Philosophen, wie es uns vorliegt, etwa mit Ausnahme der Alexanderpartie, in Ĥonein's „Nawādir alfalāsifa“ bereits enthalten war und daß Moḥammed ibn 'Alī den Ĥonein ausgeschrieben hat.

IV. Die Übersetzungen

a) in das Hebräische.

Die „Sittensprüche der Philosophen“ wurden von dem hebräischen Dichter und Übersetzer des Ĥariri, dem Spanier Jehuda ben Salomo al-Ĥarizi um 1200 n. Chr. ins Hebräische übertragen. Die große Zahl der Handschriften³⁾ beweist, daß seine Übersetzung viel gelesen wurde. Mit einer Einleitung in drei Pforten und gezählten Kapiteln versehen, wurde sie im Jahre 1562 zu Riva und 1804 zu Lunéville gedruckt. In jüngster Zeit besorgte Dr. Abr. Loewenthal eine kritische Druckausgabe⁴⁾ nach sieben Handschriften. Die darin verzeichneten Varianten leisteten mir zur Herstellung des arabischen Textes gute Dienste. Die Vergleichung ergibt, daß im großen und ganzen die hebräischen Hs. M, P, St und zuweilen Br dem Original am besten entsprechen. So enthält namentlich die eine oder andere derselben meist auch die im Original enthaltenen Kapitelüberschriften. Daß die arabische Hs. E das Original der Musre Haphilosophim ist, hat zuerst Amadeus Peyron in seinem Turiner Kataloge vom Jahre 1820 erkannt⁵⁾.

Al-Ĥarizi's Übersetzung ist im allgemeinen sehr treu. Nur zuweilen macht er kleine Zusätze, um biblische Ausdrücke verwenden zu können, z. B. Heb. S. 50, Z. 3 תּוֹחַלָּה מִמוֹשֶׁכָּה mit *langer Hoffnung* (Loew. 167, 51); Heb. 54, 2 בֶּן אֲדָם; Heb. 54, 6 טוֹב רוּעַ;

1) S. unten S. 32.

2) Siehe S. 10 Anm. 1.

3) Siehe Steinschneider, Hebr. Übersetzungen § 200 und Nachtrag.

4) Siehe S. 3 Anm. 5. Ich zitiere sie mit Heb.

5) Vgl. Steinschneider, Hebr. Übs. § 197.

Heb. 54, 18 בארץ נוח אמן *in das Land No Amon* (Loew. 178);
 Heb. 35, Spr. 6 רזעו *und seiner Fruchtbarkeit* (Loew. 129, 6).
 Die Wiedergabe von E 5^v بالسنهم واقلامهم *mit ihren Sprachen*
und Griffeln durch (Heb. 2 unten) בצור הרב לשונותם ושיני עטיהם
mit dem scharfen Schwerte ihrer Sprachen und mit den Spitzen
ihrer Griffel (Loew. 50), sowie von E 36^v وهل انت صارفها *und*
kannst du sie (die Ohnmacht) *abwehren* durch או החשב צור הרב
 או הימים (Heb. 55, Spr. 7) *oder kannst du abwehren die scharfen*
Schwerter der Zeit (Loew. 180, 7) ist eine Anlehnung an Ps. 89, 44.
 Zusatz Al-Ĥarizi's ist auch die Zählung der Jahre in Kap. XI
 (Loew. S. 68) statt זמ, sowie die *Religionswissenschaft*,
 היא חכמה הדת *und Mathematik* und die Glosse zur Musik היא
 חכמה והמורה *d. i. die Kunst des Gesanges* in demselben Kapitel. Von
 den Sprüchen der Philosophen am Sarge Alexanders (Loew. S. 178,
 Kap. V) scheint Al-Ĥarizi einige ausgelassen, andere gekürzt zu
 haben, falls diese Mängel nicht schon in seiner Vorlage vorhanden
 waren¹⁾. E hat nämlich nach den Nummern 9, 10, 16, 17 und
 25, M und die spanische Übersetzung auch noch nach 23, 39 und
 41 je einen Satz mehr als Heb., nur 10a findet sich auch in den
 hebräischen Hs. M und Br.

b) in das Spanische.

Die im Mittelalter von einem unbekanntem Spanier gefertigte,
 in zwei Hss. im Escorial (jedoch nicht vollständig) erhaltene Über-
 setzung der Ādab al-falāsifa ins Spanische ist in der Literatur be-
 kannt unter dem Titel: „*El libro de los buenos proverbios*“. Sie
 wurde von H. Knust zugleich mit den unten zu erwähnenden
 „*Bocados de oro*“ herausgegeben²⁾. Ich zitiere sie mit Buen.

Die spanische Übersetzung ist nicht, wie Loew. S. 38 Anm. 2
 annimmt, aus dem Hebräischen sondern aus dem Arabischen ge-
 flossen, denn sie schließt sich sowohl dem Umfange als dem Wort-
 laut nach an ein arabisches Original an. Von den zahlreichen Be-
 legen hierfür möchte ich nur einige herausgreifen. Die im vorigen
 Abschnitte angeführten Zusätze Al-Ĥarizi's fehlen in Buen., dagegen
 hat Buen. mit E bezw. M die daselbst erwähnten Verseinschiebungen
 gemeinsam. Was ferner von Buen. bemerkt wird Loew. 58 A. 3;
 60 A. 2; 72 A. 3; 73 A. 4; 92 A. 4 zweiter Satz; 102 A. 6 letzter
 Satz; 103 A. 3 und 4; 124 A. 5; 171 A. 3; 181 A. 2 usw., gilt
 alles auch vom arabischen Original. Namen, wie Sibālus (Buen.
 5, 1), Fadoc, Forforis, Feytoris, Eurapica (Buen. 51) erklären sich
 wohl aus dem Arabischen فيقورس, فرفوريس, فودوخوس, سيلاتس,

1) Vgl. die S. 6 erwähnten Kürzungen dieses Kapitels in E.

2) Hermann Knust, Mitteilungen aus dem Eskorial (Band CXXLI
 der Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart). Tübingen 1879.

سنف, nicht aber aus dem Hebräischen סילאסוס, בודיוס, סיוריוס,
 רסתוק, פיקורש. Man vergleiche ferner:

Buen.	E	Heb.
1, 7 psalmos	6 ^r מזמרים Psalmen	3, Z. 16 מגילות Rollen (Loew. 52)
5, Z. 2 dexar	7 ^r ترک zu verlassen	5, Z. 9 — zu verlassen fehlt (Loew. 56, 9)
11, Z. 5 por el seso es la ventura de los omnes	11 ^v بالعقول تفاضل الناس Im Verstande besteht der Vorzug des Men- schen	9, Z. 7 בריונת ותועדו בדעם בני אדם am Wissen er- kennt man (vielleicht ינפצל) den Menschen (Loew. 65, 1)
11 unt.: pobre present	12 ^r الفقير للناظر gegen- wärtige Armut	9, 33 העניוה הנסתרה ver- steckte Armut (Loew. 66, 33)
12 unt.: de la puerta del entendimien- to e tollido	12 ^v عن باب التثبيت ومصروفها des Verständnisses und (wird) abgelenkt	10, 65 מהחבונן בעניניו והיה נודע von der Be- achtung seiner Ange- legenheiten und wird berücksichtigt (aus معروفا) Loew. 68, 65
13 e vio que lo dixiera assi como el dixo plogol' de so enten- dimento e de su natura	13 ^r وتاديتنه اياه كما القاه وسره حفظه وطبعه (sah), daß er es vor- trug, wie er (selbst) es vorgetragen hatte, da freute ihn sein Gedächtnis und seine Naturanlage	10 unt.: אהב אותו ושמה על שכלו da faste er Zuneigung für ihn (vielleicht وسه) und freute sich über seinen Verstand (Loew. 69)
14 unt.: e temer a Dios	14 ^r ونقى und Gottes- furcht	11 unt.: ובזריזה und in Eifer (Loew. 72, 6)
15 unt.: ni es- tuerce de ella	14 ^v ولا يمنع منه und nicht rettet vor ihm	12, Z. 15 ולא יועיל ממנו und nicht nützt ihm gegenüber (= ولا ينفع) (Loew. 73, 6)
16 sapiencia de los buenos	15 ^r علم العلماء die Weis- heit der Weisen	12, Z. 7 v. u. bloß: החכמה (Loew. 74, XVI, 1)
29 unt.: quando le denostaren	25 ^r عند الذم beim Tadel	25, 45 בעת הדאנה zur Zeit des Kummers (= الغم) = Loew. 107, 45 in unangenehmer Lage

40 <i>ca vos nun- qua fuistes tan torpe que non sopies- sedes</i>	31 ^v فانك لم تكوني جاعلة denn du warst nicht unwissend	51 A. 5 כי ידעת denn du hast gewußt (Loew. 171 unrichtig: wenn du erfährst)
41 <i>Assi commo la perdita es muy grant</i>	32 ^r كعظيم زيتك gleich der Größe deines Un- glücks	51 l. Z. כפי גדול שכרך gleich der Größe dei- nes Lohnes (Loew. 173 Z. 5)

In Anbetracht solcher Beweise können die wenigen Fälle, in welcher Buen. gegen beide arabische Hss. mit Heb. übereinstimmt, die Annahme, daß Buen. aus dem Arabischen übersetzt sei, nicht mehr erschüttern. Wenn Buen. auch die in E und M fehlende Geschichte von Ibykus bringt, so folgt daraus nur, daß dieser Passus in der von Buen. benutzten arabischen Hs. enthalten war¹⁾. Letzteres ist um so wahrscheinlicher, da diese Geschichte, wie andere Kapitel des ersten Teiles, ebenfalls mit: „*Es spricht Honein*“ eingeleitet ist. Die Wiedergabe von *تراویر* Traurigkeit durch zwei Synonyma sowohl in Buen. (40: *non devedes aver cuydado nin duelo ninguno*) als auch in Heb. (51 A. 5 *דיגון והאבל*) kann doch wohl ein zufälliges Zusammentreffen sein, abgesehen davon, daß wir nicht wissen, ob nicht andere arabische Hss. als die beiden erhaltenen ebenfalls zwei Ausdrücke gelesen haben. Ebenso darf eine zufällige Übereinstimmung darin erblickt werden, daß Buen. und Heb. zwei Sätze mit tautologischem Inhalt durch einen einzigen übersetzen, wie E 6^v: *ما سمعته انى فمجتته ولا عرفته نفس فانك رته*. Nicht hört es ein Ohr und speit es wieder aus, und nicht lernt es eine Seele kennen und weist es ab = Buen. 4: *nunqua fue omne que oyesse las sus palabras que se non pagasse dellas* = Heb. 4 Z. 7 v. u.: *אין שמעה ותאשריהו* ein Ohr hört (es) und preist es hoch²⁾. Hier beweist gerade die negative Satzkonstruktion in Buen. die arabische Vorlage. Der spanische Übersetzer zeigt überhaupt in diesem Kapitel, wie auch sonst manchmal, eine Neigung, die Überschwenglichkeit des orientalischen Stils zu kürzen³⁾.

Die Vermittelung einer lateinischen Übersetzung anzunehmen (Loew. 38 A. 2), besteht kein Grund. Sollte überhaupt eine solche existiert haben, so dürfte vielleicht in Analogie zu den Mubaššir-

1) Die Richtigkeit dieser Annahme bestätigt sich nach cod. Grote, welcher diese Geschichte enthält.

2) Loew. 54 unrichtig: „ist glücklich zu preisen“.

3) Die Gründe, welche Loew. 38 A. 2 für seine Annahme, Buen. sei aus dem Hebräischen übersetzt, ins Feld führt, sind nicht stichhaltig; denn die spanischen Hss. lesen wie Buen. 49 „quanto“ und nicht „quarto“ und die „Marginalzusätze“ sind schon im arabischen Original vorhanden.

Übersetzungen¹⁾ gerade die spanische die ältere und die lateinische nach ihr angefertigt sein.

Ein Mißgeschick, welches Buen. traf, ähnlich dem S. 6 von E erwähnten, soll noch registriert werden: Buen. 56 „E lloraron“ usw. bis 58 „seras forçado“ ist irrtümlich am unrechten Orte eingefügt; es sollte nach „que es el conorte“ S. 52 stehen. Diese Vertauschung deckt sich jedoch nicht so mit jener in E, daß man annehmen könnte, sie habe bereits in der arabischen Vorlage von Buen. stattgehabt.

c) in das Deutsche.

Da sich kein Arabist mit der Herausgabe und Übersetzung der *Ādab al-falāsifa* befassen zu wollen schien, fertigte Loewenthal unter Zuhilfenahme von Buen. nach seiner kritischen hebräischen Ausgabe eine deutsche Übersetzung an²⁾. So verdienstvoll es ist, damit diese Spruchsammlung auch den Nichtorientalisten für die Forschung zugänglich gemacht zu haben, so wäre diese deutsche Übersetzung doch noch bedeutend wertvoller, wenn Loewenthal auch das arabische Original hätte zurate ziehen können. Es wäre dadurch manche irrtümliche Auffassung des hebräischen Textes vermieden worden. Die deutsche Übersetzung ist aber immerhin im großen und ganzen dem Inhalt entsprechend, so daß es mir nicht notwendig schien, eine neue Übersetzung nach dem arabischen Original zu liefern. Ich beschränke mich daher darauf, am Schlusse dieser Abhandlung jene Abschnitte oder Sprüche zu übersetzen, welche bei Loew. entweder fehlen oder eine bedeutende Abweichung vom Original aufweisen³⁾.

1) Siehe Gildemeister im Jahrbuch für rom. und engl. Litteratur Bd. XII, S. 236.

2) S. oben S. 3 A. 6. — Eine eingehende Besprechung von Loewenthal's Arbeit ist meines Wissens nirgends erfolgt. Ich lese eine solche nur angekündigt in Brody's Zeitschrift für hebr. Bibliographie I (1896) S. 139, doch kam der Vorsatz, wie es scheint, nicht zur Ausführung. Erwähnung geschieht bei Dérenbourg, *Mélanges* und Baumstark, *Aristoteles bei den Syrern* (Leipzig 1900) S. 5.

3) Auf einige Unrichtigkeiten bei Loew. möchte ich gleich hinweisen. Die irrigen Angaben über die Münchner arabische Hs. bei Loew. S. 37 lassen sich aus der am Ende vorliegender Arbeit angefügten Übersicht berichtigen; vgl. auch Anm. 35 zu meiner Übersetzung. — Die Bemerkung Loew. S. 37 A. 1: „Hin und wieder scheint im Arab. eine Sentenz zu sein, die im Hebr. fehlt“, ist wohl richtig (vgl. meine Übs.), doch ist der Beleg hierfür nicht zutreffend; denn der von Müller l. c. S. 514 zitierte Spruch aus M 50 b ist der 74. Sokratesspruch (Loew. S. 97). — Loew. S. 49 ist statt „vernunftbegabten“ zu lesen „vernunftlosen“. Der im Hebr. korrumpierte Schlußsatz dieses Abschnittes ist nach Boc. 157, 15 zu emendieren. Am Schlusse von Kap. I ist דיינו von דר, nicht von דין abzuleiten, also: „er ist, was uns genügt“. — Zu Loew. S. 75 A. 3 ist zu sagen: רבלהי מרבן ist keine Glosse, sondern parallel zu בלוי מושג; der Satz heißt im Arab.: „So verfällt oft die

V. Das Verhältniß der *Âdâb alfalâsifa* zu anderen arabischen Werken.

Während Knust in seinen Anmerkungen zu Buen. und zu den *Bocados de oro* wertvolle Nachweisungen gibt teils über die Quellen teils über die Verbreitung dieser bei anderen, hauptsächlich griechischen, römischen und deutschen Schriftstellern — bei orientalischen Autoren, soweit die betreffenden Werke in europäische Sprachen übersetzt sind —, hat Loewenthal im *Beiwerk* sich die Aufgabe gestellt, „Parallelen aus der jüdischen und derjenigen Literatur zu geben, welche Knust bei seinen Anmerkungen nicht berücksichtigt hat“¹⁾. Ich beabsichtige nun, hauptsächlich Parallelen aus der arabischen Literatur zu bringen. Es soll daher im folgenden über die Beziehungen der *Âdâb alfalâsifa* zu der übrigen arabischen Literatur gehandelt werden. Dabei möchte ich zuerst die nur in Handschriften vorhandenen Spruchsammlungen, sodann die bereits publizierten Werke ethischen Inhalts, Sentenzensammlungen und eigentliche Sprichwörtersammlungen in ihrem Verhältniß zu den *Âdâb alfalâsifa* charakterisieren.

1. Handschriftliche Spruchsammlungen.

Die meiste Verwandtschaft mit den *Âdâb alfalâsifa* hat die arabische Hs. der Pariser Nationalbibliothek Nr. 3953 (N). Derenbourg (in *Mélanges Henri Weil*) schreibt diese Spruchsammlung dem *Šihâb ad-Dîn Abû 'l-Futûh Jahja As-Suhrawardi* (gest. 586/1191) zu. Der Verfasser hat seine Sprüche entweder den *Âdâb alfalâsifa* des Muḥammed ibn 'Alî oder direkt den *Nawâdir alfalâsifa* des Ḥonein entlehnt, jedoch die Reihenfolge der Kapitel und der Sprüche geändert, einige Kapitel und viele Sprüche weggelassen und in verschiedenen Kapiteln den einen oder anderen Spruch aus einer anderen Quelle — 27 im ganzen — hinzugefügt. Ich gebe hier den Inhalt der einzelnen Abschnitte in N an und füge in Klammern die Nummer des entsprechenden Kapitels der *Âdâb alfalâsifa* bei: Nach einer Einleitung des Verfassers folgt eine Vorbemerkung über die Philosophen²⁾ (6), dann die Sprüche des

Vorstellung auf etwas Übersinnliches und der Gedanke auf etwas Unfaßbares“. — Loew. S. 94 Nr. 55 ist anstatt „Dort wird es klar usw.“ zu übersetzen: „Er hat die Mühe dieser Welt zur Ursache für die Belohnung in jener Welt gemacht“ (رِسْمٌ, nicht رِسْمٌ; auch Buen. *e fizo* und Boc. *e puso*). — Loew. S. 102 wäre zu übersetzen: „Heil dem, der durch andere sich warnen läßt“ (ein altes arabisches Sprichwort, s. Freytag I, 628 Nr. 77; Boc. 262 b).

1) Loew. S. 43; vgl. ib. S. 35 unten.

2) Loew. S. 54 Kap. IV, jedoch nicht auf die Philosophen, sondern nur auf Sokrates allein Bezug nehmend. Der Abschnitt schließt mit „in dieser und in jener Welt“.

Sokrates¹⁾ (24), Homer²⁾ (50), die Siegelsprüche³⁾ (7), Sprüche des Ptolemäus⁴⁾ (47), Plato⁵⁾ (25), Anisüs⁶⁾ (51), Solon⁷⁾ (52), Hippokrates⁸⁾, Ähas⁸⁾, Euklides⁹⁾ (54), Aristoteles¹⁰⁾ (26), Alexander¹¹⁾ (28), Lokmān¹²⁾ (48), Hermes¹³⁾ (49), Fragen der Philosophen¹⁴⁾ (55, 56), Philosophenversammlungen¹⁵⁾ (11, 15, 18, 19), Erwähnung der Vorzüge der Musik und des Gesanges¹⁶⁾ (21—23), Trostbrief Alexanders an seine Mutter¹⁷⁾ (30), Antwort der Mutter¹⁸⁾ (31), Sprüche der Philosophen am Sarge Alexanders¹⁹⁾ (34), der Umgebung Alexanders²⁰⁾ (35), der Mutter Alexanders (36), der Philosophen in Alexandrien²¹⁾ (37), Tröstung der Mutter durch die Philosophen²²⁾ (39), Trostbrief des Aristoteles an die Mutter

1) Siegel- und Gurtspruch (Loew. 55, 1. 2), sodann von den Sokrates-sprüchen Loew. 87 ff. die Nummern 30, 3, 14, 15, 17, 19 und 20, 21—23, 25, 28, 33, 37, 38, 41, 44, 43, 46, 48, 49, 49a, 50—55, 57, 59, 58, 62, 66, 72 zweiter Teil, 84 zweiter Teil, 85 vom zweiten Satze an, 86, 87, 89—92, 94 erster Satz, 105. Nach 33 und 48 ist je ein Spruch eingeschaltet.

2) Loew. 147, Nr. 1—3, welchen ein Spruch (aus Mubaššir: Boc. 117e) vorangeschickt ist.

3) Loew. 55 Nr. 6—8, 8a, 11—13, 16, 20, 23, 25, 25a.

4) Loew. 134 Nr. 4, 10, 21, 25, 29, 32, 35, 37, 38, 44—48, 51—54, 57, 59, 61, 62.

5) Loew. 102 Nr. 4, 6, 9 und 10, 14, 15, 19, 23, 25—30, 37.

6) Loew. 148 (Antoninus) Nr. 4, 4a, 1, 2.

7) Loew. 150 Nr. 1—4, 7, 8, woran fünf Sprüche aus anderer Quelle angereicht werden.

8) Die drei Hippokratessprüche in N sind andere als Loew. 128 ff. Auch die fünf Sprüche des Ähas sind nicht den Ädāb alfalāsifa entnommen.

9) Loew. 153, 6 mit einer Glosse.

10) Loew. 111 Nr. 22, 24, 25.

11) Loew. 117 Nr. 3, 4, 6, 7, 9, 14, 15 (ohne die Einleitung). Am Anfang und nach 7 je ein Spruch aus anderer Quelle.

12) Loew. 140 Nr. 1—6, 8, 7, 11—13, 15 zweiter Teil, 17, 19, 23, 25, 26, 28, 30, 30a, 31, 32, 34, 35. Nach 26 sind drei Sprüche eingeschaltet und am Schlusse ist einer hinzugefügt

13) Loew. 144 Nr. 1, 3, 2, woran die Platosprüche Loew. 107 Nr. 45, 47 und 48 unter dem Namen des Hermes eingereicht sind.

14) Loew. 154 Nr. 7, 8, 10, 27h, 28, 29, 13, 18, 22, 23, 26, 31, 27d, 27e. Eingeschaltet ist nach 29 der Sokratesspruch Loew. 101 Nr. 110, nach 26 der Diogenesspruch Boc. 146c, nach 31 der Sokratesspruch Loew. 101 Nr. 112. Am Schlusse ist angefügt der Diogenesspruch Loew. 122 Nr. 4 mit einer Glosse und ein weiterer Sokratesspruch.

15) Loew. 61, VIII; 69, XII, wobei der Preis nicht wie in den Ädāb alfalāsifa dem Griechen, sondern dem Inder zuerkannt wird; 70, XV; 74, XVI.

16) Loew. 77 Nr. 5; 79 Nr. 8 und 10; 85 Nr. 4 (mit einem kleinen Zusatz) und 5.

17) Loew. 174, II.

18) Loew. 176, III.

19) Loew. 178, V Nr. 1—4, 6, 5, 8, 9, 11, 13—15, 17a, 22, 23, 28, 29, 31, 38—40, 46. Nach 1 ist ein Spruch eingeschaltet.

20) Loew. 184, VI ohne den Spruch der Gattin.

21) Loew. 186, VIII Nr. 1, 6, 8, 9, 12, 15, 16.

22) Loew. 189, X Nr. 2, 4, 5 ohne die Antworten der Mutter.

Alexanders (40) und die Antwort der Mutter darauf (41). Somit fehlen in N von den *Ādāb alfalāsifa* die Kapitel¹⁾ 1—5, 8—10, 12—14, 16—18, 20; 29, 32 und 33, 38; 42—46, 53, 57 und 58. Es ist zu beachten, daß von der Alexanderpartie der *Ādāb alfalāsifa* bloß jene Kapitel in N fehlen, welche ihrem Inhalte nach nur Variationen anderer Kapitel sind. Wenn man nicht annimmt, daß der Verfasser von N diese Kapitel willkürlich ausgelassen habe, so gibt diese Spruchsammlung für die Sichtung der Quellen, welche Muḥammed ibn 'Alī für die Alexanderpartie seiner *Ādāb alfalāsifa* benutzte, einen Fingerzeig. Demnach hätte Muḥammed ibn 'Alī den ersten Trostbrief Alexanders und die zwei Klagesprüche der Mutter und der Klagefrauen²⁾ aus einer zweiten und auch dritten Quelle entnommen, während die übrigen Alexanderkapitel der ersten Quelle entstammen. Vorausgesetzt, daß diese letztere Ḥonein's Nawādir alfalāsifa waren, hätte also der Verfasser von N direkt aus Ḥonein geschöpft.

Ḥonein's Nawādir alfalāsifa scheinen ferner ausgiebig benutzt worden zu sein von dem ägyptischen Emir Maḥmūd ad-Daula abū 'l-Wafā al-Mubaššir ibn Fātik al-Āmiri (lebte Ende des 5. Jahrhunderts der Heḡra, also nach 1050 n. Chr.) in seinem *„Buch der Auswahl aus den Weisheitssprüchen und des Schönsten von den Worten“*. Zu den von Brockelmann³⁾ angeführten Handschriften dieses Werkes ist noch hinzuzufügen cod. ar. Escorialensis 727^{1, 4)} in welchem ich ein Mubašširfragment erkenne. Die Blätter sind in folgender Reihenfolge zu lesen: 21, 2—9, 22; 17—20; 10—13, 16, 14; 29—38; 15, 23—28. Nach fol. 22, 20, 14 und 38 sind Lücken⁵⁾. Veröffentlicht sind aus Mubaššir's Werk die Alexanderbiographie⁶⁾, die Aristotelesbiographie⁷⁾ und jene Teile, welche Ibn Abī Uṣeibi'a daraus zitiert, darunter die Platobiographie⁸⁾ vollständig. Mubaššir's

1) Der Inhalt dieser Kapitel ist aus der am Schlusse dieser Abhandlung beigefügten Übersicht zu ersehen.

2) Loew. 171, I; 177, IV; 188, IX.

3) Geschichte der arab. Litt. (18 8) I, 459. Statt Berlin 7859 ist zu lesen: Berlin 785 q^o.

4) Mss. ar. de l'Esc. par H. Derenbourg II, fasc. I; vgl. Derenbourg in *Mélanges Henri Weil*.

5) Das Fragment beginnt fol. 21 mit dem Sokratesspruch Boc. 199, 5 und endigt fol. 28^v mit dem Galenspruch Boc. 354, 15. Die Lücken gehen von Boc. 227, 4—235, 9; 242, 7—258 c; 272, 6—273, 11; 308, 12—337, 10. — Auch die Leydener Mubaššir-Hs. (cod. 515 Warn.) hat nach fol. 28 eine Lücke, welche Boc. 135 f—206 g umfaßt; fol. 40—48 daselbst sind nach fol. 128 zu lesen, darnach (also vor fol. 129) fehlt ein Blatt, welches Boc. 401, 3—402, Z. 8 (mit Einschluß von 391, 5—392, 7) enthält.

6) ZDMG 49 (1895), 583 ff. von Bruno Meißner, Mubaššir's Aḥbār el-Iskender.

7) Jul. Lippert, Studien auf dem Gebiete der griechisch-arabischen Übersetzungslitteratur. Heft 1. Braunschweig 1894.

8) IAU I, 48.

Spruchsammlung wurde im Mittelalter ins Spanische, Lateinische, Französische und Englische übertragen. Eine der englischen Übersetzungen wird demnächst in kritischer Ausgabe von F. X. Aichbichler veröffentlicht werden. Die spanische Übersetzung mit dem Titel *Bocados de oro* (Boc.) hat Knust zugleich mit den *Buenos proverbios* herausgegeben¹⁾. Daß der größere Teil der *Âdâb al-falâsifa* bei Mubaššir sich wiederfindet, zeigen schon die Nachweise, welche Knust und Loewenthal geben. Ob aber Mubaššir direkt aus Honein geschöpft hat oder ob beiden eine dritte Quelle gemeinsam war, dieser Frage kann erst näher getreten werden, wenn auch Mubaššir's Werk im Original veröffentlicht ist.

Eine erweiterte Rezension von Mubaššir's Spruchsammlung schrieb im 7. Jahrhundert der Heğra Šams ad-Din Muḥammed ibn Maḥmūd aš-Šahrazûri al-Išraqi unter dem Titel: *نزهة الأرواح وروضة الأفراح في تواريف الحكما* „*Geisteslabung und Freudengarten über die Geschichten der Weisen*“²⁾.

Der unbekante Verfasser der in cod. ar. 310 der Pariser Nationalbibliothek erhaltenen Spruchsammlung: *كتاب سير الحكماء وادابهم* „*Lebensgeschichten der Philosophen und ihre Sprüche*“³⁾, genannt *الوجهل* „*der Wegweiser*“, hat Mubaššir's Muḥtar al-ḥikam exzerpiert und dabei den Wortlaut der Sprüche oft geändert. Zwischen die Aristotelesprüche und die Alexandergeschichte sind Sprüche verschiedener Philosophen aus den zwei letzten Kapiteln Mubaššir's eingereiht und zwar zuerst (fol. 10^v) ohne Überschrift, dann (fol. 11^v) unter dem Titel⁴⁾: *باب آداب لمن يعرف تآويلها*, was offenbar aus Mubaššir's Kapitelüberschrift *باب آداب لمن يعرف تآويلها* verstümmelt ist. An die Alexandersprüche fügt der Verfasser eine Auswahl der Ptolemäussprüche, die er noch unter dem Namen Alexanders bringt (fol. 32^v Z. 11—fol. 34 pen.). Was dann noch auf Alexander Bezügliches folgt, entstammt, wie in der Hs. aus-

1) S. oben S. 19 A. 1. — Der Übersetzer der Boc. hat die biographischen Einleitungen zu den Sprüchen bedeutend gekürzt und manche Sprüche weggelassen. — Die Sprüche am Schlusse des Medragiskapitels von Boc. 344, 9 an gehören unter die Sprüche verschiedener Philosophen nach Boc. 386 b.

2) Die Hss. s. bei Brockelmann, *Gesch. d. ar. Litt.* I, 468. — Einige Sentenzen aus Šahrazûri bringen Cornill (*Buch der weisen Philosophen*) und A. Müller (*ZDMG* 31, 506 ff.).

3) So lautet der Titel in der Nachschrift fol. 108.

4) Auch cod. ar. Paris. 309, der das gleiche Werk enthält, scheint so zu lesen, nach der Übersetzung in Slaue's Hss.-Katalog pag. 84: *Enseignements pour ceux qui savent les entendre*.

drücklich bemerkt ist¹⁾, einer anderen Quelle. Nicht aus Mubaššir entnommen sind ferner in ms. 310 die an die Sprüche Loqmâns angeordneten Testamente des Loqmân, des Jesus ibn Širâh und des Salomon²⁾. Jedoch ist nur bei letzterem bemerkt, daß es aus einer anderen Hs. abgeschrieben ist. Den Abschluß der Biographien in ms. 310 bildet die Geschichte des Secundus (des Schweigsamen) und seiner Fragen, die nach dem Kolophon (fol. 108) von dem Bischof Anbâ Júnus von Samanûd aus dem Koptischen ins Arabische übersetzt ist³⁾.

Eine andere christliche Spruchsammlung besitzt die Pariser Nationalbibliothek unter ihren neuen Erwerbungen, nämlich ms. ar. 4811⁴⁾. Diese Hs. stammt zwar erst aus dem 18. Jahrhundert, ist

وهو من نسخة خلاف النسخة التي نقلت معها سيرته وأدابه 1)

Dieser (Brief) ist aus einer anderen als jener Handschrift, von der ich seine Lebensgeschichte und seine Sprüche abgeschrieben habe. Es folgt nämlich ein Brief Alexanders an seine Mutter, der inhaltlich, aber nicht dem Wortlaute nach, dem zweiten Trostbrief der Âdâb alfalâsifa entspricht, Sprüche am Sarge Alexanders, die ebenfalls eine von den Âdâb alfalâsifa verschiedene Rezension aufweisen, und eine Unterredung zwischen Alexander und einem Diebe, für welch letztere Hâlid ibn an-Nizâm als Gewährsmann angegeben wird.

2) Die Loqmângeschichte und -sprüche nebst den Testamenten des Loqmân und Jesus ibn Širâh ist herausgegeben von Leroy in *Revue de l'Orient chrét.* II. Sér., tom. 4 (14), Paris 1909, S. 225 ff. Leroy veröffentlicht aber nicht, wie er irrtümlicherweise in der Vorrede sagt, ms. 309, sondern 310 fol. 33—52 aus dem XVII. Jahrh. Auf dieser Verwechselung der beiden inhaltlich gleichen Hss. beruht auch die weitere irrigte Bemerkung Leroy's: *Les folios 50—52 appartiennent à Lokman et non à Galien, comme le porte à tort le catalogue des manuscrits arabes de Paris p. 84.* — Daß das Testament des Jesus ibn Širâh eine Auswahl von Sprüchen aus Eccli. 7, 31—11, 3 ist, scheint Leroy entgangen zu sein. Auch das Testament Salomons enthält nur ausgewählte Sprüche aus den Proverbien. Es wäre interessant, diese arabischen Sirach- und Proverbienfragmente näher zu untersuchen.

3) Vgl. Boc. 498. 602 und Joh. Bachmann, *Das Leben und die Sentenzen des Philosophen Secundus des Schweigsamen. Nach dem Äthiopischen und Arabischen.* Diss. Halle, 1887, wo S. 12 auch vom koptischen Secundus die Rede ist.

4) *Rev. or. chrét.* II. Sér., tom. 4 (14) (1909) S. 277. — Der zweite Teil der Hs. ist auch im jakobitischen Markuskloster in Jerusalem, wie ich aus der Inhaltsangabe und dem Incipit schließe, welches Dr. A. Baumstark im *Oriens christianus* Nouv. Sér., 328 E von letzterer Hs. mitteilt. — Der dritte Teil ist die Ermahnung des Hermes an die menschliche Seele (s. O. Bardenhewer, *Hermetis Trismegisti de castigatione animae libellus.* Bonn 1873). — Der vierte Teil (fol. 130) enthält unter dem einen gemeinsamen Titel: *من قول الحكماء* die im vorigen Abschnitt erwähnten drei Testamente in folgender Reihenfolge: Testament des Loqmân, Ahiqarsprüche; Testament Salomons, Sirachsprüche; Testament des Sirach, Sprüche aus den Proverbien. Dazwischen finden sich nach dem Testament des Sirach Sokratessprüche über den Charakter und die Zeit (fol. 140 unten—142^v oben), was wohl auf irrigte Einreihung eines

aber deshalb wertvoll, weil sie das bisher unbekannte arabische Original des äthiopischen „Buches der weisen Philosophen“¹⁾ enthält. Ich erkannte dies mit Sicherheit schon durch einen Vergleich der arabischen Hs. mit den Proben, welche Cornill und Dillmann aus der Maṣḥafa falasfā ṭabibān geben. Ob der Verfasser dieser Spruchsammlung direkt oder indirekt aus den Ādāb al-falāsifa geschöpft hat dürfte schwer zu entscheiden sein. Die mit den Ādāb al-falāsifa gemeinsamen Sprüche sind durch das ganze Buch zerstreut. Der erste Teil der arabischen Hs., um den es sich hier hauptsächlich handelt, führt den Titel: (sic) كتاب البستان وقاعدت *Buch des Gartens, der Säule der Weisen und der Sonne der Sittenlehren*“. Die Symmetrie, die wir in diesem Titel vermissen, ist besser gewahrt in den zwei Hss. ms. ar. 349 und 377⁵ der Bodleianischen Bibliothek in Oxford. In ms. 349 lautet der Titel: كتاب بستان الحكماء وقاعدة الحكماء *Horti sapientium et Fundamenti sapientiae*“, und in ms. 377⁵: بستان الحكماء وقاعدة الحكماء *Hortus sapientiae et Columen sapientium*“. Hieraus dürfte der Titel der Pariser Hs. 4811 verstümmelt sein.

Die eben genannten Oxforder Hss. enthalten ebenfalls die Spruchsammlung der Maṣḥafa falasfā ṭabibān und bilden eine Ergänzung der Pariser Hs., insofern letztere Sprüche ausgelassen hat. Im Wortlaut weichen sie jedoch vielfach von der Pariser Hs. ab; denn der Verfasser der in den beiden Oxforder Mss. erhaltenen Spruchsammlung, der christliche Schreiber Naṣrallah ibn Juḥannā, genannt Ibn al-Kalḥ (Ende des 16. Jahrh. n. Chr.), hat seine Quellen nicht wörtlich abgeschrieben. Dies gilt auch von jenen Abschnitten, die er direkt den Ādāb al-falāsifa entnommen hat. Er fügt nämlich bald nach der Einleitung aus letzteren ein²⁾: Sprüche des Sokrates³⁾, einige aus dem Fragen- und Antwortenkapitel⁴⁾, Sprüche des Aristoteles⁵⁾ und des Ptolemäus⁶⁾, die alle unter dem Namen des Salomon gehen, ferner die goldenen

Blattes in der Vorlage des Abschreibers zurückzuführen ist. Diese Sokratessprüche sind größtenteils auch in den Ādāb al-falāsifa enthalten (Loew. Socr. Nr. 72, 101, 102, 86, 92–95).

1) S. ob. S. 1 A. 3. — Ferner Dillmann, *Chrest. aeth.* pag. 40 ff.

2) cod. Bodl. 349 fol. 3 ult.—10^v, an Stelle von ms. Par. 4811 fol. 4^v Z. 6—fol. 8 Z. 5.

3) Loew. Socr. Nr. 9, 22–24, 26, 28, 31, 32, 40, 40 a, 46, 49, 50, 54, 54 a, 56, 58, 60, 61, 74, 76, 77, 79, 81, 82, 85, 86, 88, 90, 89, 91, 92, 94, 96.

4) E 59^r Z. 11 (s. meine Übersetzung S. 48 i); Loew. S. 157, 29; 155, 14. 16. 20 (?). 18.

5) Loew. Ar. Nr. 8, 11, 13, 14, 17, 20, 22, 23.

6) Loew. Ptol. Nr. 1, 22, 23, 26, 34, 38, 43, 49, 57, 37 und 41, 61.

Verse des Pythagoras in gekürzter Rezension, die Sprüche der 13 griechischen Philosophen¹⁾ und einige Platosprüche²⁾. Auch später³⁾ bringt Ibn al-Kalī nochmals Auszüge aus dem *Ādāb al-falāsifa*, nämlich aus dem Fragen- und Antwortenkapitel⁴⁾, aus der Korrespondenz der Philosophen⁵⁾, aus der Prüfungsrede des Aristoteles⁶⁾ und aus den Siegelsprüchen⁷⁾. Auch ms. 377 der Bodleiana, welches zum Teil von ms. 349 abgeschrieben ist⁸⁾, enthält die soeben an erster Stelle angeführten Entlehnungen aus den *Ādāb al-falāsifa* und die Siegelsprüche⁹⁾.

Verhältnismäßig wenig Sprüche aus dem *Ādāb al-falāsifa* finden sich in dem *كتاب اداب العرب والفرس* „*Buch der Sittensprüche der Araber und Perser*“, in welchem Aḥmed ibn Muḥammed ibn Miskaweih († 421/1030) dem aus dem Pehlewi übersetzten „*Kitāb ḡawīdān hired*“ eine Sammlung von Sprüchen der Perser, Inder, Araber, Griechen und der neueren (arabischen) Philosophen anfügt¹⁰⁾. Während unter den Sprüchen der Araber und den daran angereihten arabischen Sprichwörtern einige Sprüche aus den *Ādāb al-falāsifa* sich finden, sind die Sprüche der griechischen Abteilung fast durchweg von jenen bei Honein verschieden. Ich finde aus letzteren bei Ibn Miskaweih nur die Unterredung Alexanders mit

1) Loew. S. 73.

2) Loew. Plato Nr. 17, 19, 23, 32.

3) cod. Bodl. 349 fol. 44 unt.—46 v.

4) Loew. 154, 11.

5) E 59^r (s. meine Übs. S. 47h).

6) Loew. S. 65 Nr. 2—28 außer 23.

7) Loew. S. 55 Nr. 1, 2, 6—8a, 10, 11, 15, 14, 4, 18, 19, 17, 16, 20a, 21, 23, 25a. — Auf die Siegelsprüche folgen in ms. 349 Aḥiqar-sprüche unter dem Titel „*Testament des Loqmân*“; dieses ist also vollständig verschieden von jenem in ms. ar. Par. 310 (vgl. oben S. 20).

8) Folgende Partien von ms. 349 sind auch in ms. 377 enthalten (die in Klammern gesetzten Ziffern bezeichnen die entsprechenden Folionummern in ms. 377): fol. 1—3 (17—20 Einleitung); 3—23 (87—117, also ist die Spruchsammlung der *Maṣḥafa fal. tab.* nur etwa zur Hälfte in ms. 377); 44^v—46^v (52—53^v Siegelspr.); 46^v—62^v (25—51^v Testament und Fabeln Loqmân); 62^v—82 (59—86^v Testament des Ḥārīt und die *Hâtimija*).

9) Auf die Beziehungen zwischen den beiden Bodl.-Hss. und den *Ādāb al-falāsifa* hat schon Steinschneider, *Zur pseudepigraph. Litt.* S. 44 A. 27 hingewiesen; was dort irrig ist, berichtigt sich durch meine obigen Ausführungen.

10) Brockelmann, *Gesch. d. ar. Litt.* I, 342; vgl. auch Steinschneider, *Centralblatt f. Bibliothekswesen* 1893, Beiheft XII, Anm. 19. — Zu den von Brockelmann angeführten Hss. kommt noch eine in der vatikanischen Bibliothek (A. Mai, *Scriptorum vett. nova coll.* IV, Nr. 408) aus dem Jahre 741/1340. Die Jahreszahl 928/1522, welche L. Seiḥô (*Maṣriq* IV, 605 und X, 273) irrig angibt, bezieht sich nur auf die von späterer Hand beigelegte „*Epistula Aristotelis ad Alexandrum*“. Die letztere ist die Quelle für Loew. 112, IV. Sie ist veröffentlicht von Jul. Lippert, *De epistula pseudaristot. περί βασιλείας commentatio* (Halle 1891) und mit Berichtigungen nochmals von L. Seiḥô im *Maṣriq* X, 311—319.

dem in den Gräbern wohnenden Königssproß¹⁾ und das sogenannte goldene Testament des Pythagoras²⁾. Das letztere unterscheidet sich von den goldenen Sprüchen des Pythagoras in den *Ādāb al-falāsifa* nur durch die Anrede im Singular und einige Varianten und Glossen, so daß die beiden Rezensionen nicht als zwei verschiedene voneinander unabhängige Übersetzungen der *Χρυσᾶ ἔπη* gelten können³⁾.

Ibn Miskaweih's *Ādāb al-'arab walfurs* wurden benutzt von dem Autor einer Spruchsammlung, die uns in der lückenhaften und mehrfach falsch gebundenen Berliner arabischen Hs Pet. II 116 fragmentarisch erhalten ist. Sie enthält das goldene Testament des Pythagoras⁴⁾ in der Rezension Ibn Miskaweih's. Der Kompilator hat aber auch aus anderen Quellen geschöpft. Aus den *Ādāb al-falāsifa* sind Sokrattessprüche⁵⁾ und der Brief des Aristoteles an Alexander⁶⁾ genommen. Ob die übrigen Sprüche, welche die

1) Loew. 121, 21 in cod. Lugd. 640 Warn. fol. 154^v.

2) Nach der Leydener Hs. herausgegeben von Joh. Elichmann: *Tabula Cebetis, Graece, Arabice, Latine. Item aurea carmina Pythagorae cum paraphrasi Arabica*. Lugd. Bat. 1640, und neuerdings nach der Abschrift, welche L. Šeiḥō von der vatikanischen Hs. für die Bibliothek der orientalischen Universität in Beirut fertigte, im *Mašriq* IV, 604.

3) Aus Ibn Miskaweih's Spruchsammlung hat L. Šeiḥō ferner noch veröffentlicht: a) einen Traktat Al-Fārābī's über die Leitung mit einem Anhang von Sprüchen Plato's u. a. (*Mašriq* IV, 648. 689), übersetzt von Dr. Gg. Graf in *Commer's Jahrbuch für Philos. und specul. Theol.* XVI, 386—406; c) das Testament Plato's über die Erziehung der Jugend (*Mašriq* IX, 677); c) das Testament des Aristoteles an Alexander (*Mašriq* X, 273), welche die Quelle für die Aristotelesprüche bei Mubaššir Boc. 248—252 d ist.

4) fol. 76^r—80^v. — Aus Ibn Miskaweih sind in ms. or. Berl Pet. II 116 ferner noch das Testament des Aristoteles an Alexander (fol. 17^v—26), Sprüche des Sokrates (fol. 39^v—45, die drei letzten gehören bei Ibn Miskaweih dem Plato an), des Hermes (fol. 83), des Diogenes (fol. 146), der Araber (fol. 84 ff. und 131—139^v, diese beiden Partien sind bei Ibn Miskaweih derart vereinigt, daß nach einigen Sprüchen der ersten immer wieder einige der zweiten Partie folgen) und des Gāwīdān hired (fol. 149^v—154^v). Zu meiner Untersuchung benutzte ich die Leidener Hs. von Ibn Miskaweih's *Ādāb al-'arab walfurs* (cod. ar. 640 Warn).

5) fol. 26^r—33^v bringen die Sokrattessprüche Loew. Nr. 1, 4, 6, 8—10; 13—15, 108; 18—20; 21—23; 25—28; 114, 115; 30—32, 35, 39—42, 44, 43, 44a, 46, 49, 49a, 50—53, 54a, 55—57, 59, 58, 60, 62 Schlußsatz, 64—68; 69—71, 48, 74, 75, 73, 103—105; 72, 100—102; 86—99 Dazwischen sind einige zum Teil inhaltlich mit dem betreffenden Sokrattesspruch verwandte Sprüche eingeschaltet, nämlich nach Nr. 10: Boc. 173 d; nach 13: Loew. S. 129, 7; nach 14: Boc. 180 b; nach 108: eine Variante von Loew. S. 103, 17; nach 20: zwei Sprüche, darunter Loew. S. 55, 1; nach 23: ein Spruch, der fol. 141 wiederkehrt; nach 68: Boc. 198 b; vor 48 und 74 je ein Spruch verwandten Inhalts.

6) fol. 116—119^v enthalten Loew. 112 Kap. IV in continuo (mit Ausnahme des letzten Satzes), ein sicherer Beweis, daß die *Ādāb al-falāsifa* die Quelle sind, da ja das ganze Kapitel aus längeren Aristotelesbriefen exzerpiert ist und ein zufälliges Zusammentreffen in der Auswahl der Exzerpten doch nicht anzunehmen ist.

Berliner Hs. mit den *Ādāb al-falāsifa* gemein hat¹⁾, direkt aus letzteren oder aus Mubaššir oder Šahrazuri entlehnt sind, möchte ich dahingestellt sein lassen.

Die Berliner arabische Hs. Wetzstein II 1830 enthält fol. 38^v—48 einen „Auszug aus den Vorschriften Platos“. Die Sprüche finden sich zum größeren Teile wieder in der unten zu besprechenden Sentenzensammlung des Ibn Hindū, jedoch nur bis S. 46 der Druckausgabe der letzteren und in anderer Reihenfolge. Aus den *Ādāb al-falāsifa* begegnen uns in dieser Berliner Hs. nur wenige Sprüche²⁾. Der Text ist vielfach verstümmelt.

2. Im Druck erschienene Werke.

Eine bisher in der abendländischen Literatur weniger beachtete Sentenzensammlung, die zu den *Ādāb al-falāsifa* in naher Beziehung steht, verfaßte der Arzt und Dichter Abū 'l-Faraġ 'Alī ibn al-Ḥusain ibn Hindū († 420/1029) unter dem Titel: *الكلم الروحانية من الحكم اليونانية* ³⁾ „Geistige Worte von den griechischen Weisheitssprüchen“. Sie ist nach einer Hs. in Damaskus herausgegeben von Muštafā al-Qabbāni ad-Dimašqī⁴⁾. Die Sammlung enthält Sprüche von Plato, Aristoteles, Sokrates, einen Dialog zwischen Archigenes und Sokrates; ferner Sentenzen von Folgen-

1) Ich finde davon noch (fol. 2^v) den Siegelsspruch des Aristoteles Loew. S. 56 A. 1; ferner (fol. 16) den letzten Satz des aristotelischen Briefkapitels Loew. S. 116, 14; sodann unter Plato's Namen (fol. 60 ff.) Loew. 107, 47; 109, 11; 103, 19; 150, 7; 104, 23; E 58^v, c (s. meine Übs. S. 47); Loew. Nr. 11, 7, 12, 8 (mit Beisetzung des 48. Sokratesspruches), 9, 25 und Loew. S. 153, 3; (fol. 81^v): den Siegelsspruch des Pythagoras; im Munde Alexanders (fol. 99^v ff.) Loew. S. 109, 6 und von den Alexandersprüchen Loew. Nr. 17, 16, 21, sowie (fol. 120^v ff.) Nr. 3, 5—7, 9 und 20; außerdem (fol. 122^v ff.) Loew. S. 135, 14; 136, 21. 20; 102, 7; 109, 10. 11; 155, 11; endlich (fol. 141 ff.) Loew. S. 88, 11. 12; 92, 40; 102, 3; 151, 3. 4; 154, 8; 156, 27; (fol. 149): Loew. S. 153, 2 und den 10. Alexanderspruch; (fol. 155): Loew. S. 90, 34.

2) Diese sind: (fol. 38^v) Loew. Plato Nr. 30, 31, 33, 35, 36, 41; Loew. Antoninus Nr. 1, 4; Loew. Solon Nr. 4, 5, (fol. 39) 7, 10, 11, 13; (fol. 39^v) Loew. Hermes Nr. 16; (fol. 43) Loew. Plato Nr. 28, 29, 35 a (s. meine Übs.), 24, 35 c (s. meine Übs.), 37, 38, 40; (fol. 43^v) Loew. Antoninus Nr. 2, 4 a (s. meine Übs.); Loew. Solon Nr. 8, 12; (fol. 44^v) Loew. Plato Nr. 27. — Die Sprüche sind wie bei Ibn Hindū alle dem Plato zugeschrieben.

3) So nach IAU I, 327; in der Ausgabe في statt من.

4) *الكلم الروحانية في الحكم اليونانية* تاليف الاستاذ أبي الفرج
Kairo 1900. بن هندو صحاحه والنزيم طبعه مصطفى القبانى الدمشقى
— Brockelmann, *Gesch. d. ar. Litt.* I, 524 erwähnt die Hs. Nr. 2452 der Aja Sofia.

den: Homer, Alexander, Basilius („der König“, etwa Verwechslung mit βασιλεύς?, bei Mubaššir¹⁾ hat er den Beinamen „der Weise“, Pythagoras, Hippokrates, Galenus, Demosthenes („der Redner“), Zenon, Hermes²⁾, Polemon („der König“³⁾, Nümûs⁴⁾, Xenokrates, Fürus („der Gesellschafter Alexanders“⁵⁾, Plotin (?) („der Hofnarr Alexanders“), Anacharsis („der Sicilier“), Dimasţes (Demosthenes?), Diogenes („der Zyniker“), Aksis, Aeschylus (?)⁶⁾, Anaximenes, Pindarus⁷⁾, Solon, Demokritus, Krates („der Weise“), Epiphanius⁸⁾, Anidrus, Dûqûdis⁹⁾, Simonides („der Dichter“), Philon (?)¹⁰⁾, Secundus („der Schweigsame“), Târes (? wird ein Schüler des Maiandros genannt), Hâdâfron¹¹⁾, Bâdrius („der Redner“), Stîhûs (Sextus?),

1) ms. ar. Leyd. 515 Warn. fol. 110^v. — Boc. „Sillus“.

2) ديقوميس (S. 102) ist verstümmelt aus هرمس; die Sprüche sind Boc. 102 g und 100 b. letzterer ist in den Âdâb alfalâsifa (Loew. 124, 24) dem Diogenes zugeschrieben.

3) اقليمون = Mubaššir (ms. Leyd. fol. 117) فيلمون الملى; vgl. hierzu Qiftî (ed. Lippert); IAU I, 27; Fihrist (ed. Flügel) 314 A. 3; Ibn Awâm III, 3 p. 131, an letzterer Stelle ist aber unter Ifimûn nach Steinschneider (Arab. Übs. in Beiheft XII des Centralblatt f. Bibliothekwesen) Philon der Byzantiner zu verstehen. Vgl. Steinschneider, ZDMG 50, 482.

4) نوموس S. 103 = E دمياس, M دميانس, ms. Berl. Pet. II 116 (fol. 149^v) دميانس; Mubaššir ms. Leyd. fol. 94^v دمقاتوس (sic!); Boc. 314, 15; Loew. 118 A. 4.

5) ms. Paris. 4811 fol. 18^v heißt er Rûfus.

6) اسكولوس (S. 114); vgl. den Schüler des Aristoteles اسكولوس (Var. استكولوس) bei IAU I, 57 Z. 6 und in der Leydener Šahrazurî-Hs. (Catal. codd. or. III Nr. 1488); A. Müller (Lesarten zu IAU) vermutet Aeschron. Aeschylus, der Komödiendichter, war den Arabern nicht unbekannt; s. Abû 'l-Farağ, Hist. dyn. ed. Pococke, arab. S. 85: افكالبس.

7) Vgl. unten Anm. 36 zu meiner Übs.

8) انيقانيوس (S. 117); Mubaššir (ms. Leyd. fol. 118) انيقانيوس; ms. Berl. Pet. II 116, fol. 147^v انكساغورس; E. 58^r ايتاغورس (sic!); M ايتاغورس; Loew. 156, 27 Pythagoras; Boc. 362 c der Spruch ohne Namensangabe. Darnach ist wohl Pythagoras wie Epiphanius aus Anaxagoras verstümmelt; vgl. unten S. 26 A. 1.

9) Ist wohl Diogenes, dem Loew. 122, 3 der Spruch in den Mund gelegt ist.

10) فيلسن (S. 120) ist wohl ثاليس Thales, dem der Spruch bei Diog. Laert. zugeschrieben wird; Boc. 376 g.

11) So im Register, aber S. 123 Hâdâfron.

Stentonikus, Ptolemäus, Anakrates, Bias, Anaxagoras¹⁾, Chrysippus (?), Fûrnafas („der Hofnarr Alexanders“, vgl. oben Fûrus), Euklides, Theokritus²⁾. Sodann folgen Aussprüche von ungenannten Autoren, Fabeln und Anekdoten, und endlich Auszüge aus griechischen Dichtern. Die Namen sind wohl vom Herausgeber schon zum Teil geändert, wie aus der Vorrede zu schließen ist. Die Sprüche weisen im Vergleich mit den Âdâb alfalâsifa vielfach einen anderen Wortlaut auf, während sie sich an Mubaššir näher anschließen. Ibn Hindû und Mubaššir hatten die gleiche Quelle, wenn nicht Mubaššir direkt aus Ibn Hindû geschöpft hat. Den Nachweis der einzelnen Parallelen zwischen den Âdâb alfalâsifa und Ibn Hindû bringe ich in der Textausgabe.

Der Herausgeber von Ibn Hindû's Sentenzenwerk sagt in der Vorrede, er sei auf eine von einem unbekanntem Sammler gefertigte, zu Konstantinopel gedruckte Sammlung von Platosprüchen gestoßen und habe diese den Platosprüchen (Ibn Hindû's) in Klammern beigefügt, „damit dieses Buch die seltenen und die verbreiteten (Sprüche) enthalte“. Von den Klammern ist aber in der Druckausgabe nichts zu sehen und nun ist man darüber im Unklaren, welche Platosprüche etwa in Ibn Hindû's Werk nicht enthalten waren. Mit der zu Konstantinopel gedruckten Sammlung von Platosprüchen meint Mušţafâ al-Qabbânî wahrscheinlich die als dritter Teil eines Sammelbandes erschienenen „*Al-Amţâl al-hikmijja*“³⁾, die sich auf eine Hs. aus dem Jahre 893 (heğ.) stützen. Schon Steinschneider⁴⁾ hat auf diese Sammlung hingewiesen. Ein Vergleich derselben mit der Druckausgabe von Ibn Hindû's Spruchsammlung lehrt, daß die *al-Amţâl al-hikmijja* in den Platosprüchen bei Ibn Hindû vollständig enthalten sind, und zwar von Ibn Hindû S. 22 Z. 6 angefangen bis zum Schluß der Platosprüche; nur sind in *al-Amţâl* die vier ersten Sprüche bei Ibn Hindû in der Reihenfolge 1, 4, 2, 3 vorangeschickt und eine Auswahl aus den übrigen Sprüchen, welche bei Ibn Hindû S. 9—22 Z. 5 gedruckt sind, ist in *al-Amţâl* auf die einzelnen Seiten sporadisch verteilt. Mušţafâ al-Qabbânî hat also den Platosprüchen des Ibn Hindû (die bis S. 22 Z. 5 gehen) die *al-Amţâl* hinzugefügt unter Auslassung jener Sprüche der letzteren Sammlung, die sich schon S. 9—22 Z. 5 finden. Für diese letzteren Sprüche der *al-Amţâl* ist also Ibn Hindû die Quelle, denn diese

1) أبانيثاغورس (S. 125) ist verstümmelt aus Anaxagoras, wie auch Pythagoras (Boc. 142 a), vgl. oben A. 3.

2) عمونقراطيس; ثاوشريطس (S. 127); Mubaššir (ms. Leyd. fol. 118) s. Boc. 361 b.

3) الامثال الحكمية من كلام بعض مشاعير الفلاسفة الاولين Konstantinopel (Ġawâ'ib) 1300/1883.

4) Centralbl. f. Bibl., Beiheft XII, S. 17 Anm. 88.

eingestreuten Sprüche folgen im großen und ganzen in der gleichen Reihenfolge wie bei Ibn Hindû¹⁾. Ihre Verteilung auf die verschiedenen Seiten möchte ich durch die Annahme erklären, daß sie in einer Hs. an den Rand geschrieben waren und von einem Abschreiber dann in den Text aufgenommen wurden. Parallelen zu den Âdâb al-falâsifa finden sich in al-Amâtâl nur auf den zwei ersten Seiten und unter den Sprüchen, welche aus Ibn Hindû eingestreut sind.

Den al-Amâtâl al-ḥikmijja geht in dem gedruckten Sammelbande voran: أسرار الحكماء من قبيل النصيحة والتصوف. Diese „*Geheimnisse der Weisen*“, verfaßt von Jaqût al-Mustaʿsimi († 698/1298) im Jahre 686 heğ., enthalten Sprüche von Muḥammed, griechischen und indischen Weisen. Wir finden darin eine ziemliche Anzahl von Sprüchen aus Ibn Hindû wieder und hin und wieder begegnet uns auch der eine oder der andere aus den Âdâb al-falâsifa.

Daß die ethische Schrift „Dafʿ al-hamm“²⁾ zu den Âdâb al-falâsifa in näherer Beziehung steht, hat bereits Steinschneider³⁾ angedeutet. Der Verfasser zitiert die Sentenzen, welche seine Ausführungen über die Vertreibung der Traurigkeit durch die verschiedenen Tugenden beleuchten sollen, aus dem Gedächtnisse, weshalb selten eine wörtliche Übereinstimmung mit den Âdâb al-falâsifa, Ibn Hindû oder Mubaššir stattfindet.

Die zu seiner Zeit existierenden Sentenzensammlungen verarbeitete Abû Manşûr ʿAbd al-malik at-Taʿalibî aus Nisâbûr († 429/1038) in seinem: كتاب فيه احسن كلم النبي صلعم والصحبة والتابعين وملوك الجاهلية وملوك لاسلام والوزراء والبلغاء والعلماء والحكماء. „*Buch, enthaltend die schönsten Sprüche der Propheten, seiner Gefährten und Nachfolger, der heidnischen (d. i. vorislamischen) und islamischen Könige, der Vezire, der Beredten, Weisen und Gelehrten*“, welches von Valeton (Leyden 1844) unter dem Titel „Taalibii Syntagma dictorum“ herausgegeben wurde⁴⁾. Die Parallelstellen in demselben hat Loewenthal bereits

1) al-Amâtâl S. 143: Hindû 16, pen.; 9, 9; 9, 4/5. S. 144: Hindû 9, 11—14 incl.; 9, 15. S. 145: Hindû 10, 1, 3/4, 6, 14. S. 146: Hindû 11, 3/4, 5/6, 12; 12, 1—8. S. 147: Hindû 12, 9. S. 150: Hindû 13, 8, 13—15. S. 151; Hindû 13, ult.; 15, 10. S. 153: Hindû 14, 9; 18, 4/5, 7/8, 6. S. 154: Hindû 16, 12. S. 155: Hindû 17, 7. S. 158: Hindû 16, 1/2. Einige Abweichungen von der Reihenfolge Ibn Hindû's dürften auf die Verwandtschaft des Inhalts zweier benachbarter Sprüche zurückzuführen sein.

2) Vgl. oben S. 8 A. 3. — Näheres über diese Schrift bei Dr. Georg Graf, *Die christlich-arabische Literatur* (Straßburger Theol. Studien VII (1905) S. 64.

3) *Zur pseudopigr. Litt.* S. 91 A. 8.

4) Brockelmann, *Gesch. d. arab. Lit.* I, 284.

nachgewiesen. Nachzutragen wären noch: Taʿālibī S. 15 — Loew. 88, 10; S. 18 — Loew. 135, 6 (fehlt im Arab., vgl. jedoch E 58^v, s. unten S. 46, 27a); S. 18 — Loew. 57, 20 a (E 7^v); S. 19 — Loew. 147, 34; S. 25 — Loew. 122, 5; S. 26 — Loew. 55, 5; S. 30 — Loew. 140, 2 (ohne die Begründung). — At-Taʿālibī's eben besprochenes Werk findet sich auch in einer erweiterten Rezension, welche den Titel führt: كتاب الامجاز والابحار (kitāb al-iğāz wal-iğāz) „*Buch der Beredsamkeit und Kürze*“; dasselbe wurde herausgegeben 1897 von Alexander Ašāf (gedruckt zu Kairo), der historische Anmerkungen über die redenden Persönlichkeiten beifügte.

Viele dieser Sprüche erscheinen in Makamenform wieder in at-Taʿālibī's كتاب مكارم الاخلاق (kitāb makārim al-aḥlāq) *Buch des Adels der Sitten*, veröffentlicht von P. Šeiḥō in al-Mašriq III (1900), S. 28—31 nach einer aus dem 14. Jahrhundert stammenden Hs. der orientalischen Bibliothek der St. Josephs-Universität in Beirut, derselben Hs., welche auch al-Fārābī's Traktat über die Leitung enthält. P. Šeiḥō bemerkt in der Einleitung, das Werk finde sich in keinem der Kataloge der europäischen Bibliotheken. Es ist jedoch eine Auslese aus dem كتاب الفرائد والقلائد „*Buch der Perlen und Halsbänder*“, gedruckt zu Kairo 1327 heğ. unter dem Obertitel: كتاب الامتال. Die Überschrift des 5. Kapitels scheint in der Beirut Hs. auf das ganze Buch übergegangen zu sein. Das größere Werk ist handschriftlich aufbewahrt in Wien nr. 479¹) und Paris 3956, wo es wie in der Kairensen Druckausgabe at-Taʿālibī zugeschrieben wird. Der Verfasser ist jedoch Abul-Ḥasan Muḥammed ibn al-Ḥusain al-Ahwāzī, da at-Taʿālibī in seinem Buche „Siḥr al-balāğā“ Exzerpte aus dem Buche „al-qalāid wal-farāid des... Ahwāzī“ bringt und ausdrücklich die Quelle angibt. Die Hss. Leyden 451 und Paris 2419², die dasselbe Werk enthalten, schreiben es al-Ahwāzī zu, was der Leydener Katalog aus dem angegebenen Grunde für richtig hält. Doch ist in letzterer Hs. die Reihenfolge der Kapitel eine andere als in der Druckausgabe und auch in der Leydener Hs. ist das 6. Kapitel an vierter Stelle. Auch die arabische Hs. Paris 4811 enthält fol. 149^v—153^r Auszüge aus den ersten drei Kapiteln des „Buches der Perlen und Halsbänder“.

Einigen Sentenzen der Ādāb al-falāsifa begegnen wir auch in den von P. Šeiḥō in al-Mašriq VI (1903), S. 205 und 250 ff. veröffentlichten „Weisheitssprüchen des Buzurgmīr“, eines bekannten

1) In Krafft's Katalog der arabischen, persischen und türkischen Hss. der k. k. orientalischen Akademie in Wien führt es den Titel: Kitāb al-fawāid wal-qalāid (Buch nützlicher und schöner Dichtungen). Schon aus der Übereinstimmung der Überschriften der acht Kapitel bei Krafft mit jenen in Mašriq l. c. schloß ich auf Beziehungen der beiden Texte zu einander, noch ehe mir die Druckausgabe zur Hand kam.

persischen Weisen aus der Zeit des Königs Nuširwân (6. Jahrh.). Der 47. Ğinnspruch: *معادة العاقل خير من مصادقة الاحمق* „Die Feindschaft des Weisen ist besser als die Freundschaft des Narren“, der sich im gleichen Wortlaut schon in der Sprichwörter-sammlung des Abû 'Obeid († 223/837)¹⁾ findet und dann manche Veränderungen durchgemacht hat²⁾; lautet hier: *عداوة العاقل اسلم من مودة الجاهل* „Die Feindschaft des Weisen ist heilsamer als die Liebe des Toren“ (Mašriq VI, S. 206, Z. 11). Eine Parallele zum 50. Ğinnspruch ist (S. 252, Z. 6 v. u.): „Der Anfang des Wissens ist das Schweigen, das zweite das Zuhören, das dritte das Behalten, das vierte das Ausüben, das fünfte das Mitteilen, und das Beste davon ist: dabei Gott gehorchen“. ib.: „Der Verständige muß sich zu den Gelehrten gesellen; denn wenn er das Richtige trifft, loben sie ihn und wenn er unwissend ist, belehren sie ihn, und wenn er sie braucht, nützen sie ihn; aber er soll sich nicht zu den Toren gesellen, denn wenn er das Richtige trifft, loben sie ihn nicht, und wenn er sie braucht, lassen sie ihn im Stiche, vgl. Loew. 143, 25. 26. Siehe auch Anm. 43 zur Übersetzung von E 59^r, 27 h.

Aus derselben Hs., einer Sammlung von ethischen Schriften und Spruchbüchern, veröffentlicht P. Šeiḥô auch eine Auswahl besonders bemerkenswerter Sprüche, namentlich solcher, welche bis jetzt in den gedruckten Werken³⁾ sich noch nicht finden, von dem Chalifen 'Alî ibn Abû Tâlib. Daß manche Sprüche der Âdâb al-falâsifa anderswo dem 'Alî zugeschrieben werden, sehen wir schon aus den Nachweisungen von Knust und Loewenthal: (Loew. 93, 50); Loew. 102, 8; 136, 17; 145, 6, wozu noch nachzutragen: Loew. 145, 14—'Alî 53; Loew. 144, 4—'Alî 61 („Artigkeit und die äußere Erscheinung des Verstandes“); Loew. 138, 42—'Alî 51 (auch von

1) *امثال الامام ابى عبيد القاسم بن سلام*, gedruckt zu Konstantinopel (Ġawâ'ib) 1302 als Nr. 1 der Sammlung von 17 Abhandlungen, welche betitelt ist: *التحفة البهية والطرفة الشبيهة* (Brockelmann I, S. 107), S. 14 Z. 11.

2) cod. ar. Par. 310, fol. 12^v wie in den Âdâb al-falâsifa; in der Leydener Mubaššir-Hs.: *معادة العاقل خير من مصادقة الجاهل*; ebenso im Buche „Fakihat al-cholafa“, zitiert bei Freytag, Ar. prov. III, nr. 1959. In „al-farâid wal-qalâid“ S. 7 und bei Abû Madjan nr. 246: *عداوة العاقل خير من صداقة الجاهل*.

3) Solche sind: „Nahğ al-balâga“, Weg der Beredtsamkeit (gedruckt Kairo 1290), des Šerîf al-Murtadâ († 436/1044). Ferner die Sprüche 'Alis im Anhang zu Meidânî's Sprichwörter-sammlung, bei Freytag, Ar. prov. III, S. 635—644 u. a.

Knust Boc. 320 übersehen). Siehe auch unten Übs. zu E 53^v, 4a und Anm. 26. Loew. 123, 16 wird bei Meidānī dem ‘Alī zugeschrieben, jedoch in abweichender Überlieferung¹⁾ (s. Freytag, Ar. prov. III, 643 nr. 174 und die Varianten in der Beirūter Meidānī-Bearbeitung „Farāid al-lāl“ II, S. 413). Gerade dieser ‘Alī-Spruch wird von P. Šeiḥō in ausführlicherer Form mitgeteilt Mašriq V (1902), S. 13, Z. 8 ff., so daß er noch mehr mit dem unsrigen gemeinsam hat²⁾).

Eine Sammlung von 100 Sentenzen veröffentlicht P. Šeiḥō unter dem Titel: „an-Nuṣūṣ al-ḥikmijja“ (Mašriq V, 831—834) nach einer anonymen Hs. aus dem Jahre 1820. Dieselben sind „aus alten Abhandlungen und Weisheitssprüchen griechischer Philosophen und anderer exerpiert“. Wir finden darin folgende aus den Ādāb al-falāsifa: 1 — Loew. 88, 6; 2 — Loew. 57, 14; 3 („Wer alle Menschen für gleich hält, für dessen Torheit gibt es kein Heilmittel“, so auch Freytag, Ar. prov. III, nr. 2545) — cf. Loew. 88, 7; 4 bis 8 — Loew.; Sokratesspr. 9. 30. 32. 34. 47; 9 („Der Griffel ist der Bote und Gesandte des Verstandes“) und 23 („Der Griffel ist der Bote des Verstandes, darum hütet euch, ihn schlecht zu empfangen“) und 24 („Wenn der Gesandte lügt, ist es um die Geschäftsführung schlecht bestellt und die glatte Erledigung der Geschäfte wird vereitelt“) — Loew. 119, 13; 15 („Hüte dich vor der Freundschaft mit dem Lügner, denn das Ferne bringt er dir nahe und das Nahe entfernt er von dir“) — Loew. 167, 60 (14 und 15 zusammen bei Freytag, Ar. prov. III, nr. 1664); 19 — Loew. 104, 28; 36 („Strebe nicht nach dem, was dich nicht angeht, denn es hält dich ab von dem, was dich angeht!“) — Loew. 102, 8; 44 — Loew. 150, 3; 46 („Was die Griffel aufbauen, werden die Zeiten nicht niederreißen“) — Loew. 152, 3; 69 — Ġinnspr. 33 (s. die Übs.).

Außer in dem bereits erwähnten „Buche der Perlen und Halsbänder“³⁾ sind auch in der im Versmaß Kāmil geschriebenen

1) Vgl. zu diesem Spruch auch Freytag, Ar. prov. III, nr. 2378 und 2379, was auch Boc. 151 b nicht erwähnt ist.

2) Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß der erste Spruch ‘Alīs (Mašriq V, S. 10 ult.) „Die Welt ist ein Garten usw.“ nach Mubaššir cod. Leyden 1487, fol. 81^v dem Aristoteles zugeschrieben wird, der ihn nach IAU I, 67 auf sein octogonales Grabdenkmal setzen ließ. Näheres Boc. 276 b.

3) كتاب الامثال المسمى بالفرايد والقلايد ويسمى ايضا باعقد 3)
النفيس ونزهة للجليس. انشاء الامام أبى منصور عبد الملك ابن محمد
بن اسماعيل التعلبي النيسابوري (المولود سنة ٣٥٠ المتوفى سنة ٤٢٩)
طبع بمطبعة دار الكتب العربية الكبرى على نفقة اصحابها مصنفى
البيابى للخبى واخويه بكرى وعيسى (بمصر)

Sentenzensammlung „Perlenreihe“¹⁾ von Fikri Bâšâ, sowie in der Spruchsammlung des Abû Madjan²⁾ einige Sätze der Âdâb alfalâsifa zu finden.

Daß in den Sammlungen volkstümlicher Sprichwörter auch Sentenzen aus den Âdâb alfalâsifa enthalten sind, ist schon aus dem Grunde zu erwarten, daß gewisse sprichwörtliche Redensarten, die zur Begründung und Beleuchtung einer Sentenz angeführt werden, im Volksmunde schon vor Honein lebten. So wird Loew. 119, 13 mit قبيل „Es heißt“ genügend zu erkennen gegeben, daß das folgende: „Lügt der Bote, so ist es um die Geschäftsführung schlecht bestellt“, ein volkstümliches Sprichwort ist, wenn es sich auch in den alten Sprichwörtersammlungen nicht findet. Loew. 149, 12 (E 55^r): „wie einer, der in der Nacht Holz sammelt“ (und Schlangen und Schlangen und alles mögliche in seine Bündel mit aufnimmt) ist eine Redensart, welche Abû Hilâl al-Askari († 395/1005) in seiner Sprichwörtersammlung³⁾ erklärt. Sie wird besonders von demjenigen gebraucht, welcher zu viel redet; so lesen wir schon bei Abû 'Obeid al-Qâsim ibn Sallâm († 223/837): المكثار كحطب اللبيل „Wer viel redet, ist wie einer, der in der Nacht Holz sammelt“⁴⁾, was dann in späteren Sammlungen wiederkehrt. Bei der Wanderung, welche manche Sprichwörter durch die ganze Welt gemacht haben, ist nicht ausgeschlossen, daß das eine oder andere griechischen Ursprungs ist. So stoßen wir schon bei Abû 'Obeid (S. 2, Z. 10) auf das Sprichwort: الحديد بالحديد يفلح „Ferrum ferro finditur“ (Freitag I, s. 9 nr. 13), was im Griechischen in Σίδηρος σίδηρον ὀξύνει⁵⁾ seine Parallele hat. Das Sprichwort wird dann Loew. 139, 59 (E 51^r bis) als Illustration des Satzes angeführt: „Das Böse kann nur durch Böses vertrieben werden“⁶⁾. Bei Abû 'Obeid finden

1) كتاب نظم الآل في الحكم والامثال للعالم الفاضل والبحر الكامل نادرة زمانه وشمس افق اوانه سعادة عيد الله فكبرى باشا رحمه الله وجعل الجنة ماواه امين. Gedruckt zu Kairo 1308 heg.

2) Ebu Medini Mauri Fessani sententiae quaedam arabicae nunc primum ed. acat. vert. Fr. de Dombay, Vindob. 1805. Bei Brockelmann I, 437.

3) جمهرة الامثال. لابي هلال العسكري Bombay 1306, S. 167 Z. 8. (Abgekürzt 'Ask.)

4) امثال الامام ابي عبيد القاسم بن سلام gedr. Konstantinopel (Gawâ'ib) 1302 als Nr. 1 der Sammlung von 17 Abhandlungen, welche betitelt ist: التحفة البهية والظرفة السهية.

5) Bei Knust S. 319b.

6) Zum ersten Teil vergleiche auch Freitag I, 479 nr. 19 und dazu im Nachtrag zu III, S. 444, sowie II, 730 nr. 516 (Boc. 84c).

sich schon folgende Sprüche der Âdâb alfalâsifa: Abû 'Obeid S. 3, Z. 11 — Loew. 167, 56 (Freytag I, 66 nr. 172); S. 3, Z. 18 — Loew. 89, 20 (Freytag I, 92 nr. 263); S. 4 ult. — Loew. 165, 17 (Freytag II, 204 nr. 17) („Der Kamelhengst verteidigt seine Stuten, auch wenn er gebunden ist“, also etwas abweichend von Âdâb alfalâsifa: „Der Kamelhengst verteidigt sich und seine Stuten“); S. 7, 3 v. u. — Loew. 167, 59 (Freytag I, 348 nr. 22; 'Ask. S. 92); S. 10, 6 — Loew. 72, 7; S. 13 unt. („Es heißt noch immer deine Nase, auch wenn sie abgeschnitten ist“) — Loew. 170, 108 („deine Hand“) (Freytag II, 659 nr. 261; 'Ask. 185, 9 v. u.); S. 14, 8 („Wer viel spricht, der faselt“ — Loew. 148, 6 (Freytag II, 657 nr. 254); S. 14, 11 — Loew. 167, 47 (vgl. ob. S. 51); S. 15, 2 — Loew. 168, 77 ('Ask. 5, 14; Freytag II, 725/26 nr. 484).

An letztgenannter Stelle erwähnt 'Askarî den Spruch: من كثير ضحكك قلت هيبتك „Wer viel lacht, genießt wenig Ehrfurcht“, welcher in der Form Meidânî's: كثرة الضحك تذهب الهيبة „Multitudo risus verecundiam tollit“ (Freytag II, 400 nr. 301) noch nähere Berührung mit Loew. 145, 17 (E 53^v) aufweist. Bei 'Askarî finden wir noch S. 6, 3: „Es sagt einer von den Beduinen-Arabern (بعض الاعراب): „Du hast zwei Ohren und eine Zunge erhalten, damit du nochmal soviel hörst als redest“ — Loew. 103, 17; S. 17, 7 v. u. — Loew. 167, 52; S. 46 Mitte — Loew. 109, 6 Schlußsatz (Freytag I, 236 nr. 80); S. 74, 10 v. u. — Loew. 67, 58 (Freytag I, 254 nr. 144); S. 111 — Loew. 157, 28 (s. Übs. unten); S. 191, 2 („Wer den Wolf zum Hirten macht, tut Unrecht“ d. h. setzt ihn an den unrechten Platz) — Loew. 170, 104 (s. Übs.) (Freytag II, 667 nr. 282).

Wir haben bereits beobachtet, daß die meisten Sprichwörter in die aus mehr als 50 Sammlungen zusammengetragenen Sprichwörtersammlung des al-Meidânî († 518/1124) „Mağma" al-amtâl“ aufgenommen sind, welche Freytag in den zwei ersten Bänden seiner „Arabum proverbia“ übersetzt und im Anhang des III. Bandes verarbeitet hat. Wie bei den Parallelen aus 'Askarî zu beachten ist, ob ein Spruch als Sprichwort angeführt oder nur im Kommentar erwähnt wird, so ist bei Meidânî darauf zu sehen, ob ein Satz unter den von ihm bei jedem Buchstaben vorangestellten alten (echtarabischen) oder späteren von anderswoher eingewanderten (امتال الملودين) Sprichwörter sich findet¹⁾. Die bei 'Askarî nachgewiesenen Sprüche, bei denen oben nicht zugleich auch auf Meidânî (d. h. Freytag I oder II) verwiesen ist, sind nur im Kommentar erwähnt und nicht als eigentliche Sprichwörter zu betrachten, ebenso „Wer viel lacht etc.“; dieser ist bei Meidânî unter den späteren Sprüchen, die übrigen bisher aus Meidânî angeführten sind unter

1) Vgl. Freytag III, p. post. pag. 196 ff.

den genuinen Sprichwörtern genannt¹⁾. Besonders finden wir bei Meidâni viele aus den Ginnsprüchen wieder, und zwar unter den alten Sprichwörtern die Nummern 17, 28 (Freytag II, 135 nr. 175), 56, 59, 77, 92 (etwas variierend), 104, 108, unter den jüngeren Sprichwörtern 71 (Freytag II, 238 nr. 120), 99 (Freytag II, 720 nr. 445). Wenn nun diese Ginnsprüche also zum Teil einen alt-arabischen Zug an sich haben, so ist doch nicht ausgeschlossen, daß auch sie aus einer anderen Sprache übersetzt wurden; denn einerseits weisen sie teilweise bemerkenswerte Varianten auf, andererseits wird eben der arabische Übersetzer das eine oder andere arabische Sprichwort auch gekannt haben und den betreffenden Spruch gleich mit diesem Wortlaut wiedergegeben haben.

Viel zahlreicher sind die Parallelen, welche aus Freytag III, p. prior nachweisbar und größtenteils von Knust und Loewenthal bereits zitiert sind. Für die Quellenforschung sind diese, späteren Sentenzensammlungen entnommenen Sprüche weniger von Wichtigkeit, aber sie beweisen, welche weite Verbreitung die *Âdâb al-falâsifa* in der arabischen Literatur gefunden haben.

Auch in arabischen Anthologien begegnet man hin und wieder Sprüchen aus den *Âdâb al-falâsifa*, so in der reichhaltigen, drei Quartbände umfassenden Anthologie des Ibn 'Abd Rabbihi († 398/940) aus Cordova mit dem Titel: „*al-'iqd al-farîd*“ „*Das auserlesene Halsband*“²⁾. Daß der zweite Spruch aus einem Briefe des Aristoteles an Alexander sich darin findet³⁾, hat schon Loewenthal (112, 2) bemerkt. Wie in diesem Falle, so dürften auch sonst der Verfasser der Anthologie und der Autor der *Âdâb al-falâsifa* aus einer gemeinsamen Quelle geschöpft haben. Die Übereinstimmung ist meist nicht wörtlich, sondern dem Sinne nach, vgl. z. B.: „*Die Weisen sagen: Was du deinem Feinde verborgen hast, das teile deinem Freunde nicht mit*“⁴⁾ mit dem 12. Loqmânspruch (Loew. 141, 12). „*Man sagte zu einem anderen: Wie bewahrst du das Geheimnis? Er sagte: Mein Herz ist nichts als ein Grab desselben*“⁵⁾ paßt mehr zu dem Sprichwort: „*Die Herzen der Edlen sind die Gräber der Geheimnisse*“⁶⁾ als zum 38. Ptolmâusspruch: „*Die Herzen der Edlen sind die Burgen der Geheimnisse*“ (Loew. 137, 38). Siehe auch Übs. E 7^v 20 a und Anm. 12.

1) Loew. 168, 77 ist wohl von Meidâni irrtümlich unter den späteren aufgezählt, da es sich schon bei Abû 'Obeid (S. 15, 2) findet.

2) العقد الفريد للامام الفاضل الوحيد شهاب الدين احمد
المعروف بابن عبد ربه الاندلسي المالكي Kairo 1316 heq. Andere
Ausgaben s. bei Brockelmann, Gesch. d. ar. Litt. I, S. 154.

3) l. c. S. 8, Z. 13—15.

4) l. c. S. 19, Z. 25.

5) ib. Z. 27.

6) Freytag, Ar. prov. III, 421 nr. 2527; Abû Madjan nr. 226.

Wie Ibn 'Abd Rabbihi die „Quellen der Geschichte“ des Ibn Qutaiba benutzt hat¹⁾, so finden wir auch in anderen geschichtlichen Werken Sprüche, die teils aus den *Ādāb al-falāsifa* stammen, teils eine Verwandtschaft mit ihnen aufweisen. Ich übergehe Mas'ūdī († 345/956), Šahrastānī († 548/1153) und Ibn Abī Ušreibīfa († 668/1270), über welche Knust S. 562 und Loewenthal S. 28 f. schon referiert haben, um nur noch auf die Parallelen bei Ibn al-Qiftī († 646/1248) zu verweisen. In seinem *Ta'riḥ al-ḥukamā'*²⁾ („Geschichte der Weisen“) finden wir den ersten Abschnitt des arabischen Textes der *Ādāb al-falāsifa* (s. unten) unter ausdrücklicher Berufung auf Ḥonein benutzt, der dann wieder von Abulfarağ Gregorius Barhebraeus († 1289 n. Chr.) in seinem *تاریخ مختصر الدول* („*Historia dynastiarum*“)³⁾ verwertet wurde (s. unten). Zu Loew. S. 13 ist zu erwähnen, daß auch Ibn al-Qiftī Siegel sprüche kennt, die aber in unserem Buche fehlen, nämlich einen Siegel spruch des Idrīs („*Geduld mit Gottvertrauen gibt den Sieg als Erbteil*“) sowie zwei Sprüche, von denen der eine auf seinem Gürtel stand, den er an den Festtagen trug („*Die Beobachtung der Gebote und der Satzung gehört zur vollkommenen Religion und die vollkommene Religion ist die Vollendung der Tugend*“) und der andere auf seinem Gürtel, den er zur Zeit des Gebetes für die Toten anlegte („*Glücklich, wer für seine Seele sorgt und dessen gute Werke Fürsprache einlegen beim Herrn*“). Nach der Schilderung der Figur des Idrīs folgen einige Sprüche, die Boc. 89 ff. unter Hermes (Idrīs ist Hermes I) verzeichnet sind, darunter Loew. 146, 22 (= Boc. 89, 19, was Loew. nachzutragen wäre) und Loew. 147, 5, aus Boc. 90 a; 91, 1; 91 b; 93 c; 95, Z. 2; 95 c. Sodann berichtet Ibn al-Qiftī in dem Artikel vom weisen König Ammon (S. 7) die Vorschriften, die Hermes diesem Könige gab, als er ihm den vierten Teil der Welt zur Herrschaft gab. Dieselben sind Boc. S. 106 (der zweite Satz auch Loew. 144, 2), jedoch mit manchen Abweichungen, woraus zu schließen wäre, das Ibn al-Qiftī nicht direkt Mubaššir, sondern vielleicht eine gemeinsame Quelle benutzte, eben jene alten Buchrollen, aus welchen nach Kap. III unseres Buches schon Ḥonein seine Auszüge machte und wo die Figur des Philosophen abgebildet war, dessen Sprüche eben erwähnt werden. Baumstark⁴⁾ bestreitet dies. Allein wenn auch der Anfang: *هو* *أرسطاطاليس* „*Das ist Aristoteles*“ nicht als Unterschrift des Bildes des Aristoteles gefaßt werden kann, so ist doch sehr wahrscheinlich, daß spätere Kopisten, die nicht zeichnen konnten, an Stelle des

1) Brockelmann, *Gesch. d. arab. Litt.* I, S. 154

2) ed. Jul. Lippert, Leipzig 1903.

3) Arab. und mit latein. Übs. herausgeg. von Ed. Pococke. Oxford 1663. Arab. Text, ed. Šālḥānī, Beirut 1890.

4) l. c. S. 20.

Bildes die Beschreibung der Gestalt des Philosophen setzten. Die Einleitung der Personalbeschreibung mit *يقال* „*Man sagt*“ kann wieder von einem späteren herrühren, der nicht mehr das Bild, sondern bereits den Text in seiner Quelle vor sich hatte.

Da der *Ta'riḥ al-ḥukamâ'* nur ein Auszug des *az-Zauzânî* aus einem größeren Werke *al-Qiftî's* ist, so ist wohl möglich, daß die Kürzungen gegenüber *Mubaššîr* erst von *Zauzânî* herrühren. Auffallend ist, daß nur am Anfang und später nicht mehr eigentliche Sentenzen mitgeteilt werden. Vielleicht erschien es dem Verfasser zweckmäßiger, von dem ursprünglichen Plane abzugehen und mehr auf die eigentliche Geschichte sich zu konzentrieren. Wir begegnen dann bei *Ibn al-Qiftî* der *Boc. 144 c* erzählten Unterredung zwischen *Alexander* und *Diogenes*, doch vertritt bei *Qiftî* *Sokrates* die Stelle des letzteren. Ferner wohnt *Sokrates* in der Tonne (S. 198) und der König befragt ihn hierüber. Er antwortet: Ich verzichte auf die Beschaffung alles dessen, was vergeht und schwindet. Da sagt er (der König): Und wenn nun die Tonne zerbricht? *Sokrates* antwortet: Dann (bleibt mir immer noch) der Platz¹⁾. *Loew. 95, 64. 65* (welch beide Sätze zusammengehören) stellt nach *M 42 b* „ein Sophist“ die zweite Frage. — „*Willst du, daß ich mit Recht getötet werde?*“ spricht *Sokrates* wie bei *Mubaššîr* zu seiner weinenden Frau (s. *Loew. 96, 68* und *Knust 561*). Zu *Loew. 49* lesen wir S. 199: „*Einer seiner Schüler sagte zu ihm: Schreibe uns deine Wissenschaft in Hefte. Er sagte: Ich kann die Wissenschaft nicht den Schafhäuten anvertrauen.*“ Interessant ist die Vergleichung mit *Ibn Hindû 82*, wo *Sokrates* sich sonnt und nicht aufsteht, als der König vorbeigeht²⁾, worauf dann die Unterredung *Boc. 144 c* folgt mit der Begründung: „*Du bist der Knecht deiner Begierde etc.*“, die aber bei *Qiftî* fehlt. Die Antwort *Loew. 96, 68* ist bei *Ibn Hindû* ebenfalls an seine Frau gerichtet. Die letztgenannte Stelle lautet bei *Ibn Hindû 83*: „*Bemühe dich eifriger, die Weisheit in deine Seele einzuschreiben, als sie auf Tierhäute aufzuschreiben.*“ Die Mannigfaltigkeit der Überlieferungen wird demjenigen, der die Frage nach den verschiedenen Quellen zu lösen sucht, wichtige Anhaltspunkte bieten.

1) Vgl. die Nachweisungen bei *Steinschneider*, *Ar. Übs.* (Centralbl. f. Bibl., Beiheft XII) § 7.

2) Damit stimmt wieder *Abulfarağ*, *Hist. dyn.* (ed. *Pococke*, arab. Text) 354 überein, der auch wie *Ibn Hindû* den Diener dem *Sokrates* Schläge erteilen läßt, weil er nicht aufsteht; im folgenden aber gehen sie wieder auseinander, wie im Wortlaut überhaupt.

VI.

Übersetzung

einiger Abschnitte und Sprüche, soweit sie in Loewenthal's Übersetzung fehlen oder vom arabischen Original abweichen.

Im Original nicht enthaltene, zur Erklärung eingefügte Worte habe ich in runde Klammern gesetzt; Worte, die im arabischen Text vorhanden sind, aber im Deutschen besser wegbleiben, setze ich in eckige Klammern.

E 2^v (*Einleitung.*)¹⁾ *Im Namen Gottes, des allbarmherzigen. Gott segne Muhammed!*

Dies sind die seltenen Sprüche der weisen Philosophen und die Sittensprüche der alten Lehrer, welche die Weisheit (Philosophie) begründet, konsequent weitergebildet und ihrer Mitwelt bekannt gemacht haben. Sie haben ihre Gesetze aufgestellt, so daß sie durch sie bekannt gemacht und nach ihnen weiter überliefert wurde. Sie sind ihre Säulen und Grundpfeiler, ihre Stütze und ihr Abschluß.

Sie trennten sich in der Philosophie und gingen in der Wissenschaft in verschiedene Schulen auseinander, von denen jede einen eigenen Namen und eine besondere Bezeichnung erhielt je nach dem Namen dessen, der die Philosophie betrieb und sich ihr widmete.

Die Beilegung dieses Namens erfolgte entweder nach Gesichtspunkten, die in der Sache selbst liegen, oder nach solchen, die außerhalb der Sache liegen; nach inneren Gesichtspunkten: entweder nach der Ansicht (Lehre) dessen, der sich der Philosophie widmete, oder nach seinem Charakter oder nach seiner Tätigkeit, nach der Ansicht wiederum: entweder in Hinsicht auf das Studium der Philosophie oder auf den Zweck, der mit dem Studium der Philosophie beabsichtigt wird.

I. a) Was das Studium der Philosophie betrifft, so gehört hieher die Ansicht der Betrachtenden²⁾ (Skeptiker), das ist die Schule des Pyrrho³⁾ und des Sextus⁴⁾. Sie erhielt diesen Namen nur, weil sie über die Weisheit lange betrachteten und durch irgend etwas zur Erkenntnis derselben gelangten.

b) Was den Zweck betrifft, der mit dem Studium der Philosophie beabsichtigt wird, so gehört hieher die Ansicht der Anhänger der Lust (Hedoniker), das ist die Schule des Epicurus. Sie erhielten diesen Namen nur, weil sie glaubten, der beim Studium der Philosophie beabsichtigte Zweck bestehe E 3r in der darauf folgenden Lust.

c) Was den Namen betrifft der (einer philosophischen Richtung) beigelegt wurde nach dem Charakter dessen, der sich ihr widmete, so gehören hieher die, welche unter dem Namen die Hunde (Cyniker) bekannt sind, das ist die Schule des Diogenes. Sie erhielten diesen Namen nur wegen ihrer Misachtung der allgemein üblichen Annehmlichkeiten und weil sie ihre Verwandten und Angehörigen liebten, während sie den, der ihnen fremd war, haßten — ein Charakterzug, den man nur bei den Hunden findet.

d) Was die Tätigkeit betrifft, die man (beim Studium der Philosophie) ausübte, so (wurden darnach) die sogenannten Wandler (Peripatetiker) benannt, das ist die Schule des Plato⁵⁾. Sie erhielten diesen Namen nur deswegen, weil Plato die Philosophie im Umherwandeln lehrte, um mit der Seele zugleich auch den Körper zu üben. Sie trennten sich jedoch nach seinem Tode: der eine Teil schloß sich dem Xenokrates und Chrysippus⁶⁾ an, diese nannte man Peripatetiker [von den Leuten] der Akademie — dieses ist nämlich der Ort, wo er sie lehrte — bei ihnen ist jedoch die (Benennung nach der) Tätigkeit später außer Gebrauch gekommen und (nur mehr) die Benennung nach dem Orte geblieben, nämlich „Akademiker“; der andere Teil schloß sich dem Aristoteles an, diese nannte man die Peripatetiker [von den Leuten] des Lyceums, und zwar deshalb, weil Aristoteles sie im Lyceum die Philosophie lehrte, bei diesen kam später die Benennung nach dem Orte außer Gebrauch und es blieb ihnen die Benennung nach der Tätigkeit.

Das sind also die Namen, welche den Philosophenschulen aus inneren Gründen und nach den darauf bezüglichen, in
E 3^v den Dingen selbst liegenden Gesichtspunkten beigelegt wurden.

II. Was die (Benennung nach) Gesichtspunkten, die außerhalb der Sache selbst liegen, betrifft, so gehört hieher die Benennung nach dem Namen dessen, der sich der Philosophie widmete (d. i. die Philosophenschule gründete) und die Benennung nach seiner Heimat und die Benennung nach dem Orte, an dem er studierte.

e) Diejenigen, welche nach dem Namen ihres Gründers⁷⁾ benannt werden, bilden die Schule des Pythagoras.

f) Nach dem Namen der Heimat (des Gründers) ist die Philosophie benannt, welche als die cyrenaeische bekannt ist, sie ist nämlich benannt nach dem Namen (der Heimat) des Aristippus, der aus Cyrene war.

g) Nach dem Namen des Ortes, an dem sie lehrten, wurden diejenigen benannt, die als die Genossen der Halle und des Säulenganges in der Stadt Athen⁸⁾ bekannt sind (Stoiker). Die Halle (war) aus Leinwand auf vier Säulen mit Seitenflächen (errichtet und) schützte sie vor der Sonne und dem Regen. Die Zelte, Lauben(?)⁹⁾ und Schutzdächer, welche die Araber Schattendächer nennen, waren nur ähnlich hergestellt wie die Halle. Später (aber) ahmten die jüdischen Philosophen dieselben (die griechischen) nach und man errichtete dann die Halle aus Baumzweigen und Weinreben. Darin versammelten sich ihre Weisen jedes Jahr wie bei ihrer Zusammenkunft am Feste und blieben eine Woche lang unter Gesprächen und Disputationen beisammen. Eine Spur davon hat sich bei den Juden bis in die jüngste Zeit noch erhalten¹⁰⁾. Man schmückte (die Halle) auch mit allerlei Früchten. Ihre Gelehrten trugen vor, was sie an Wissenschaft sich gemerkt hatten und sie studierten mit einander die Bücher ihrer Vor-
E 4^r fahren, die ihnen überliefert worden waren. Daß sie Früchte darin aufhängten, bedeutet, daß diese alten Weisheitslehren Früchten gleichen, über welche sich die Seelen erfreuen und welche die Herzen lieben. So errichteten auch die Genossen der Säulengänge (Stoiker) solid gebaute Säulengänge, in denen sie sich versammelten. Da trugen sie ihre Wissenschaft vor

und studierten miteinander ihre Philosophie, indem sie in den Hallen auf- und abgingen. Sie gingen aber nur deshalb hin und her, damit ihr Geist angeregt werde, die natürliche aufsteigende Wärme sich in ihnen erhebe und so die drei Sinne: Seele, Leib und Verstand durch diese Bewegung angeregt würden. Daher bauten auch die Juden und Christen Säulengänge in den Kirchen und versammelten sich darin, um ihre (heiligen) Bücher zu lesen und die Jünglinge dieselben singen und lesen zu lehren; dabei bewegten sie sich durch Aufstehen und Niedersitzen, um die Wärme in sich aufzuregen, was die Juden heutzutage noch tun.

Der Ursprung des Gesanges der Juden und Christen ist die Musik; von ihr haben sie den Gesang abgeleitet. Wenn nämlich David — Friede sei über ihm — die Psalmen las, pflegte er seine Stimme zu modulieren — er hatte nämlich eine schöne Stimme und man sagt, daß ob ihrer Schönheit die Vögel (in ihrem Fluge) inne hielten, um seinen Gesängen zu lauschen — und die Christen singen die Psalmen bis auf den heutigen Tag nach den Weisen Davids. Wenn nun die Juden und die Christen Tempel bauten, errichteten sie vor denselben Pfeiler (Hallen) zu diesem Zwecke. So bauten auch E 4^v die Muslemin Pfeiler und Säulengänge in die Moscheen, damit die Lehrer darin die Jünglinge den Qurân lehrten. Sie lesen unter Gesang und Modulation, damit das Gehörte klar werde, die Gedanken sich damit befassen und die Seelen sich daran erfreuen. All das kommt also von der Musik her; um sie dreht sich alles, auf sie geht es wieder hinaus und zu ihr kehrt (alles) zurück. Von ihr haben die Lieder, die Melodien und die Refraine der Modulationen ihren Anfang genommen.

Die Christen bringen an der Vorderseite der Tempel auch Stufen übereinander an. Vor dem Tempel ist der Sitz des höchsten geistlichen Theologen und auf der obersten Stufe sind die Philosophen; unter ihnen befinden sich die Schüler und zwar so, daß ihr Rang auf den Stufen ihrem Fortschritt in der Wissenschaft und der Philosophie entspricht.

Später bauten die Könige den Philosophen und Weisen goldene Häuser. Darin versammelten sich diese und trugen

ihre Wissenschaft in ihren verschiedenen Sprachen vor. Die Schüler bewahrten dieselbe in ihren Herzen, und, wenn sie in ihre Wohnungen zurückgekehrt waren, schrieben sie dieselbe aus dem Gedächtnisse nieder und lasen sie zu Hause.

Es ist also klar geworden, daß die Philosophen nach sieben Gesichtspunkten benannt wurden: nach dem Namen des Lehrers, nach dem Namen seiner Heimat, nach dem Namen des Ortes, an dem er lehrte, nach seiner Lebensweise, nach seiner Ansicht über das Studium, nach dem Zwecke, der beim Studium beabsichtigt wird, nach der Tätigkeit des Philosophen und nach den hohen Bestrebungen¹¹⁾.

E 5^r Nach dem Namen des Lehrers ist die Schule des Pythagoras benannt, nach dem Namen der Heimat die Schule des Aristippus; nach dem Namen des Ortes, an welchem man studierte, sind die Genossen der Halle benannt, nach dem Zwecke, der beim Studium beabsichtigt wird, die Skeptiker, nach den hohen Bestrebungen diejenigen, welche beim Lehren umherwandelten, das sind die Genossen der Säulengänge.

Die Belehrung in der Philosophie geschah auswendig, ohne daß bei ihnen eine Feder geführt wurde.

(Zu Loew. S. 55 Kap. V.)

E 7^r 8. Auf dem Siegelringe des Aristoteles (stand): Wer leugnet, was er nicht weiß, ist weiser als wer behauptet, was er weiß.

8a. Auf dem Siegelringe Plato's (?) (stand): Streit und Zank sind zwei Ursachen zur Enthüllung des Geheimnisses und zur Trennung der Brüderschaft.

E 7^v 20 a. Auf dem Siegelringe des Mahrârîs¹²⁾ (stand): Wer sein Geheimnis verbirgt, hat die Wahl in seiner Hand.

25. Auf dem Siegelringe des Loqmân (stand): Zu verbergen, was du einsiehst, ist besser als zu offenbaren, was du vermutest.

25a. Auf dem Siegelringe des Alexander (stand): Tue (selbst) Gutes, wenn du willst, daß man dir Gutes tue.

(Zu Loew. S. 67: Promotionsrede des Aristoteles.)

E 12^r ult. 46. Der Genosse des Toren ist in Täuschung befangen und wer sich in Gefahr begiebt, scheitert in seinen Plänen.

50 a. *Wer sein Wissen nicht benützt, ist nicht sicher* E 12^v
vor dem Schaden der Torheit.

(Zu Loew. S. 79 Kap. XIX.)

2 a. *Ein anderer sprach: Das Reden befestigt das Wissen,* M 29^b
das Zuhören macht es schwinden. Das Wissen ist das zu
erstrebende Ziel und eine Offenbarung des Adels des Ver-
standes. Zu schweigen anstatt zu reden ist (zwar) ein Vor-
zug der Seele, (aber) die Enthaltung von der Tätigkeit hindert
den Verstand an der Erkenntnis und das ist ein Unrecht.

3. *Ein anderer sprach: Die Freude der Seele über eine*
schöne Melodie [Stimme] (erklärt sich) aus zwei Gründen:
einerseits daraus, daß die Seele umherwandert und nach den
Formen ihres (eigenen) Wesens sucht, aus den Unvollkommen-
heiten sich emporschwingt und in den Ozean ihres eigenen
Ichs sich versenkt, andererseits daraus, daß sie eine Natur-
kraft, die an sie herankommt, zu ihrer eigenen (Naturkraft)
zurückkehren läßt und sie mit derselben vergleicht. Findet
sie nun, daß sie sich mit derselben verbindet, so freut sie sich
darüber und bringt es in einer edlen Form zum Ausdruck.

15. *Plato sagte (einst) zu einem Musiker, als dieser ein* M 32^a
Lied sang: Diese Weise ist materiell. Da sagte man zu ihm:
Lehrer, du bist doch auch aus Materie. Er erwiderte: Der
Körper ist aus dem mystischen Tanze¹³⁾ des Verstandes her-
vorgegangen.

23. *Plato sagte: Wer traurig ist, der höre die Weisen* M 34
der erhabenen Seele. Denn wenn Traurigkeit in die Seele
einzieht, erlischt ihr Licht, und wenn sie sich freut, leuchtet
ihr Licht und zeigt sich ihr Schmuck. Dieses offenbart so-
dann die Affekte, je nach der Empfänglichkeit dessen, der
(die Weisen) aufnimmt. Die Empfänglichkeit dessen, der die
Weisen aufnimmt, richtet sich aber nur nach dem Grade seiner
Reinheit und Freiheit von Trug und Sünde.

(Zu Loew. S. 84 Kap. XX.)

1. *Pindar (?)¹⁴⁾ sagte: Wir verwenden nur vier Saiten,* M 35^b
entsprechend den vier Naturanlagen, die im Menschen ge-
mischt sind. Die erste Saite setzen wir in Beziehung zur
Tapferkeit und diese wieder zur Gelbgalle. Die zweite Saite

(entspricht) der Gerechtigkeit und diese wiederum dem Blute. Die dritte entspricht der Enthaltbarkeit und diese wiederum dem Speichel. Die vierte Saite entspricht dem Edelmute und dieser wiederum der Schwarzgalle. Von der zweiten Saite hängt die Freude und Wonne ab, von der dritten die Zaghaftigkeit, von der vierten, der Schwarzgalle entsprechenden, die Traurigkeit¹⁵⁾. Soweit Traurigkeit und Freude in ihrer Vermischung vorkommen, entsprechen sie der Mischung der Naturanlagen und der Saiten. Wir setzen ferner die erste und dritte Saite durch die Gelbgalle und den Speichel in Vergleich mit dem Sommer und dem Herbst, welche wiederum der Tapferkeit und der Zaghaftigkeit gleichen. Die zweite und vierte Saite vergleichen wir vermittelst des Blutes und der Schwarzgalle mit dem Frühling¹⁶⁾ und dem Winter, welche wiederum der Freude und der Traurigkeit gleichen. Das sind nämlich die Kategorien, welche wechseln, wie die Finger und die Tastengriffe an jeder Saite wechseln. Es stehen also auf der einen Seite Tapferkeit, Herrschaft, Güte und Freigebigkeit, auf der anderen Seite Zaghaftigkeit, Unterwerfung, Geiz und niedere Gesinnung und (auf der einen Seite Freude, Wonne, Lust und heitere Gemütsart)¹⁷⁾ auf der anderen Seite Traurigkeit und Hoffnungslosigkeit.

(Zu Loew. S. 89: Sprüche des Sokrates.)

- E 16^v 18. Wer sich beeilt, fällt oft, aber Bedächtigkeit rettet vor dem Straucheln.
 19. Das Gute und das Böse sind zwei Wege und die Leute auf jedem (dieser) Wege sind dessen würdig.
- E 17^v 36a. Wer beim Trunke mit einem Treulosen verkehrt, der sucht dem Blute aufzuhelfen, während er dem Herzen Wunden schlägt.
 (38. Fehlt E und M.)
- E 18^r 44a. Unterhalte dich nicht mit den Toren; denn sie schämen sich nicht über eine schlechte Tat und scheuen sich nicht vor Unerlaubtem.
 49a. Jeder Zufriedene ist reich, jeder Gehorsame ist gebildet, jeder Ungehorsame ist ungebildet.
- E 18^v 54a. Halte deine Fehler nicht für gering, wenn sie

über das Maß des Unbedeutenden hinausgehen, und überschätze deine guten Werke nicht, solange sie noch eine Vermehrung nötig haben.

110. Man fragt ihn: Was soll der Mensch in seiner Jugend lernen? Er antwortete: Das, was man im Alter wissen muß. Daher heißt es (im Sprichwort): Schön steht es dem Manne, das zu lernen, wodurch das Leben glücklich wird. E 21^v

114 und 115. Sokrates sagte: Ich möchte nicht haben, daß die Seele alles weiß, was ihr bevorsteht. Da sagte zu ihm einer seiner Schüler: Warum so, Weiser? Er erwiderte: Wenn sie es wüßte, würde sie dahinsiechen und man hätte davon keinen Nutzen. E 22^r

(Zu Loew. S. 102: Sprüche des Plato.)

2 a. Es ist nicht leicht, was schwer ist, leicht zu machen. E 22^r

10 a. Der Tod ist der Betrüger der Seelen. E 22^v

35 a. Es ist ein Glück für den Menschen, daß seine Tüchtigkeit im Bösen nicht vollkommen ist. E 23^v

35 b. Der Verstand rät der Seele, das Schändliche zu unterlassen. Wenn sie nun (den Rat) nicht annimmt, so läßt er sie doch nicht im Stiche, denn er hegt keinen Groll. Er zeigt ihr vielmehr den günstigsten Zeitpunkt zur Ausführung jener Sache und die bequemste Art und Weise, sie zu beginnen, nur erfüllte er sie auch mit Scham; wie wenn er als ihr Vormund aufgestellt wäre.

35 c. Derjenige ist vollkommen in der Freiheit, der die Bosheiten dessen erträgt, der Wohltaten empfangen hat.

43. Er sagte: Freundschaft und Feindschaft¹⁸⁾ kommen auf dreierlei Weise vor: entweder infolge der Übereinstimmung der Geister — in diesem Falle kann man nicht anders, als daß man den Betreffenden liebt — oder wegen des Nutzens oder wegen Trauer und Freude. Die Übereinstimmung der Geister kommt daher, daß Sonne und Mond in den beiden Nativitäten in einem und demselben Tierkreiszeichen stehen oder sich im Trigonschein oder Sextilschein, dem Aspekt der Liebe, anblicken; denn wenn das der Fall ist, sind die Inhaber der beiden Nativitäten zu gegenseitiger Liebe E 24^v

bestimmt. Wenn die Liebe der beiden wegen (gemeinsamer) Freude oder Trauer stattfindet, so kommt dies daher, daß der Ascendens ihrer beiden Nativitäten in einem und demselben Tierkreiszeichen steht oder ihre beiden Ascendenten sich im Trigonschein oder Sextilschein anblicken. — Wenn die Liebe der beiden wegen des (gemeinsamen) Nutzens stattfindet, so kommt das daher, daß ihre beiden Glücklose in den beiden Nativitäten in einem und demselben Tierkreiszeichen stehen oder sich im Trigonschein oder Sextilschein anblicken; denn dies deutet darauf hin, daß der Nutzen (der Inhaber) der beiden Nativitäten von der gleichen Seite herkommt und der eine vom andern Nutzen zieht, so daß der Nutzen zwischen ihnen die Freundschaft herbeiführt, oder daß ihr Schaden von der gleichen Seite kommt, so daß sie in der Trauer übereinstimmen und sich deswegen gegenseitig lieben. — All dies (dieses ganze Verhältnis der Freundschaft) wird gestärkt durch einen günstigen Aspekt zur Zeit der Geburt und geschwächt durch einen ungünstigen Aspekt.

(Zu Loew. S. 180: Sprüche der Philosophen am Sarge Alexanders zu Babel.)

- E 36^v 9 a. Ein anderer sprach: Wärest du betrübt gewesen über das, was du (in der Welt) geworden bist, so würden wir dich (jetzt) glücklich preisen, da du zu deinem (früheren) Zustande zurückgekehrt bist. Wer erlaubt dir nun zurückzukehren, um Gutes zu tun, oder vielmehr wer macht es dem Bösewicht möglich, Gutes zu tun, auf daß er gerettet werde?
- E 36^v 10 a. Ein anderer sprach: Warum verschmähst du diesen engen Raum nicht, da du doch chedem die weiten Länder für zu gering erachtetest?¹⁹⁾
- E 40^v 16 a. Ein anderer sprach: Du, der du glaubtest, daß dein Ende noch in weiter Ferne sei und daß deine Wünsche sich bald erfüllen werden! Warum hast du dir deinen Tod nicht vor Augen gehalten, um so (wenigstens) einen Teil deiner Wünsche zu erreichen? Warum hast du dir die Erfüllung deiner Wünsche nicht gesichert, indem du der Todesstunde aus dem Wege gingest?²⁰⁾
- E 40^v 17 a. Ein anderer sprach: Weh über diesen Tod, nach dem man kein Verlangen trägt! Wie siegt er über das Leben,

dessen man nicht überdrüssig ist, wie muß dieses dem Tode unterliegen, den man nicht liebt!

23 a. Ein anderer sprach: Dieser Alexander ist nun- M 98^b
mehr gefangen, abgesondert und vereinsamt.

25 a. Ein anderer sprach: Hätte dieser, der heute er- E 38^v
mattet ist, gestern die Schwäche seines Körpers gekannt, dann wäre er glücklich.

39 a. Ein anderer sprach: Diesen Alexander, der das M 101^a
Gold verbarg, verbirgt nun das Gold. Diesen Alexander, der das Gold festhielt, hält nun das Gold fest²¹).

41 a. Ein anderer sprach: Weil Alexander das Gold M 101^b
liebte, umarmt und umfängt ihn nun das Gold.

(Zu Loew. S. 185 nach dem Spruch des Torhüters.)

Sein Leibwächter sprach: Du, dessen Zorn gefürchtet E 39^v
war und dessen Seite sich niemand nahen durfte! Warum hast du nicht geziirnt, damit der Tod vor dir fliehe? Warum hast du dich nicht gewehrt, um den Tod von dir zu verschrecken?²²)

(Zu Loew. S. 137: Sprüche des Ptolemäus.)

33 a. Die Krankheit ist die Gefangenschaft des Körpers, E 51^r
die Sorge die Gefangenschaft des Geistes²³).

34 a. Die grauen Haare sind die letzten Versprechungen E 51^r
der Vergänglichkeit.

(Zu Loew. S. 140: Sprüche des Loqmân.)

4. Er sagte: Hüte dich vor der Lüge, denn sie ist E 51^v bis
süßer als Sperlingsfleisch, und wenn du dich daran gewöhnt hast, kannst du es ohne sie nicht mehr aushalten²⁴).

22. Befriedige den Schöpfer durch den Zorn der Ge- E 52^v
schöpfe! Laß dich durch etwaigen Tadel im Dienste Gottes nicht beirren²⁵).

30 a. Die herbsten Schicksalsschläge sind die, welche E 52^v
unvermutet kommen.

(Zu Loew. S. 140: Sprüche des Hermes.)

4 a. Wiederholte Entschuldigung ist Erinnerung an das E 53^v
Vergehen²⁶).

6. Zurechtweisung vor anderen ist Schmähung²⁷).

12 a. Wer viel Groll im Herzen hegt, findet wenig Tadel²⁸).

13 a. Böse Gefährten sind wie ein brennender Baum,
wo ein (Zweig) den anderen entzündet²⁹).

E 54^r 25 a. Das Mienenspiel ist der Ausdruck des geheimen
(Gedankens)³⁰).

(Zu Loew. S. 147: Sprüche des Homer.)

E 54^v 5 a. Weise ist, wer seine Zunge vom Bösen zurückhält³¹).

(Zu Loew. S. 148: Sprüche des Antoninus.)

(Vor 1.) Er sagte über den Griffel: Die beste Stimme
ist die Stimme dessen, der in Silben spricht, weil dadurch
die Bewegung des Verstandes erkennbar wird. Das beste
Werkzeug ist der Griffel, wenn du ihn mit Einsicht führst.

4 a. Wenn die Könige geizig werden, mehren sich die
Empörungen gegen sie.

E 55^r 5 a. Enthaltbarkeit mit einem Lebensberufe ist besser
als Betteln mit Ausschweifungen.

E 55^r 22 a. Der Geiz bringt Reue und dein Freund ist der,
dessen Liebe zu dir wahr und aufrichtig ist³²).

(Zu Loew. S. 153: Fragen und Antworten der Philosophen.)

E 57^r 2. Eusebius (?) geriet in Gefangenschaft. Da fragte
ihn einer, der ihn kaufen wollte, nach seiner Abstammung³³).
Er antwortete: Forche nicht nach meiner Abstammung, son-
nach meinem Verstande!

E 58^r 19. Man sagte zu Asklepius: Der und der ist sehr
strebsam. Er erwiderte: Dann wird er sich nur mit dem
Paradiese begnügen³⁴).

E 58^r 27. Anaxagoras³⁵) sagte zu seinen Schülern: Es schickt
sich nicht, daß einer von euch die Lehren der Weisheit vor
einem Trägen vortrage. Man fragte ihn: Warum so, Weiser?
Da sprach er: Wenn das Vieh mit Gold und Silber beladen
ist, fühlt es nur deren Schwere, aber ihren Wert kennt es
nicht. So merkt auch der Träge nur die Mühe, welche die
Gegenstände der Weisheit ihm bereiten, aber ihren bildenden
Wert kennt er nicht.

E 58^v 27 a. Olympiodorus (?)³⁶) sagte: Wer weiß, daß er
sterben muß, der braucht sich nicht zu betrüben über eine
Schwierigkeit, die sich ihm in den Weg stellt, denn nichts
ist schwerer als der Tod und was leichter ist als der Tod,

über das soll er sich nicht betrüben, da man ja dem Tode nicht entfliehen kann.

27b. Deukalion sagte zu einem seiner Schüler: Wenn E 58^v es dir nicht³⁷⁾ möglich ist, aus eigener Kraft in der Wissenschaft bis zu dem Punkte vorzudringen, welchen die Alten erreichten, dann mußt du an ihrem Reichtum dich (zu) bereichern (suchen). Man fragte ihn: Wie kann ich das? Er antwortete: Sie haben dir die Schatzkammern der Wissenschaft in ihren Büchern hinterlassen, öffne sie und greif zu und bereichere dich damit und sei nicht wie ein Blinder, der eine Perle in der Hand hält und nicht weiß, ob sie echt oder falsch ist.

27c. Es lobte jemand den Olympiodorus³⁸⁾ wegen seiner E 58^v Geringschätzung des Vermögens. Da sagte er: Mein Bedürfnis ist nicht auf das gerichtet, was (nur) durch (mühsames) Suchen erworben, vom Geize gehütet und durch Ausgeben wieder verloren wird.

27d. Man sagte zu Ariston³⁹⁾, dem Astronomen: Worin M 156^a besteht die Beredsamkeit? Er erwiderte: Die Beredsamkeit besteht darin, daß du bei reichlichem Inhalt wenig Worte und bei wenig Inhalt viele Worte machen (kannst).

27e. Homerus sagte: Blindheit ist besser als Torheit; E 58^v denn das Schlimmste, was von der Blindheit zu fürchten ist, ist der Sturz in eine Grube, aber das geringste, was man von der Torheit zu fürchten hat, ist der Sturz in den Tod⁴⁰⁾.

27f. Man sagte zu dem Philosophen Philon⁴¹⁾: Inwie- E 58^v fern hast du einen Anteil an der Weisheit? Er erwiderte: Insofern ich das, was ich tun muß, aus freien Stücken, nicht durch das Gesetz gezwungen tue.

27g. Demokritus⁴²⁾ sagte: Das Härteste ist ein Weiser, E 58^v den der Urteilsspruch des Toren trifft.

Briefe und Antworten der Weisen.

27h. Ein Weiser schrieb an einen anderen: Ich frage E 59^r dich drei Dinge; wenn du sie mir beantwortest, werde ich dein Schüler. Da schrieb ihm dieser: Frage und mit Gottes Hilfe will ich dir antworten. Und (der andere) schrieb ihm:

Welche Leute verdienen das meiste Mitleid? Wann ist bei den Menschen etwas verloren? Wodurch erwirbt man sich die Gnade Gottes — er ist groß und mächtig? Er antwortete ihm: Das meiste Mitleid verdienen drei⁴³): 1.) Der Fromme, der unter der Herrschaft des Lasterhaften steht; denn er ist allezeit traurig über das, was er sieht und hört. 2.) Der Weise unter der Leitung des Toren; denn er ist ewig geplagt und bekümmert. 3.) Der Freigebige, der auf den Geizhals angewiesen ist; denn er muß ihm immer untertänig sein.

Verloren sind bei den Menschen folgende Dinge: Ein (guter) Rat bei dem, der ihn nicht annimmt; eine Waffe bei dem, der sie nicht gebraucht; und der Reichtum bei dem, der ihn nicht ausgibt⁴⁴).

Die Gnade Gottes erwirbt man sich dadurch, daß man ihm reichlich Preis und Dank sagt, ihm zu gehorchen trachtet und von der Sünde sich fernhält.

So antwortete er und es gefiel dem Weisen, er wurde sein Schüler (und blieb es) bis zu seinem Tode. Man sagt, die beiden seien Sokrates und Plato gewesen.

27 i. Ein Weiser⁴⁵) schrieb an einen anderen und klagte ihm sein Los. Da antwortete ihm dieser: Siehe, es gibt keinen, dem seine Zeit Gerechtigkeit widerfahren läßt, so daß die Verhältnisse ihn nach seinem Verdienste behandeln würden. Du siehst nur wie das Geschick den einen von zweien, wenn er voran ist, hintansetzt und (den anderen), wenn er hinten ist, vorwärts bringt. Darum ergieb dich in die Lage, in der du dich befindest, auch wenn sie deiner Erwartung und deinem Verdienste nicht entspricht, willig und gern, denn wenn du es nicht gerne tust, mußt du es eben gezwungen tun.

28. Der König von Haçar schrieb an einen Weisen, er möge ihm in kurzen Worten nützliche Lehren mitteilen.

E 59^v Dieser schrieb ihm⁴⁶): Das Geziemendste ist, das Überflüssige zu unterlassen und möglichst wenig Fehler zu machen. Der Höhepunkt des rechten Handelns und die beste Lebensweise ist die richtige Verwaltung des Vermögens und die geregelte Geldausgabe; denn die Verschwendung ist der Schlüssel zur Armut und aus der Unfähigkeit und Lässigkeit entsteht das

Verderben. Derjenige hat am meisten den Reichtum nötig, der sonst nichts Gutes an sich hat (als den Reichtum). Wenn der König um Rat frägt, leben die Untertanen glücklich. Allen zu gefallen ist ein Ziel, das man nicht erreichen kann. Scheue nicht den Zorn dessen, den das Unrecht zufrieden stellt und laß dich durch etwaigen Tadel im Dienste Gottes nicht beirren.

(Zu Loew. S. 160: Sprüche des Mahādargīs.)

3. Wer beim Empfang von Gunstbezeugungen sich höflich benimmt, der erwirbt sich durch seinen Dank Vermehrung derselben. E 61^r

25. Der Verständige hält sich zu aufrichtiger Liebe nur gegen treue Menschen verpflichtet. E 61^v

25a. Nur aus der Wegzehrung entspringt die glückliche Heimkehr⁴⁷).

(Zu Loew. S. 164: Sprüche der Ğinnen.)

3. Für jeden Menschen gäbe es eine Beschäftigung, wenn er nur Verstand hätte. E 63^r

7. Sei höflich, wenn du bittest; denn du erhältst (doch) nur, was das Schicksal dir bestimmt hat.

16. (Auch) der Tod hat (seine) Ursachen. E 63^v

22. Vor einem Gaste, welcher lobt und schmäht, nimm dich in acht.

23. Die Wegzehrung des Armen liegt bereit⁴⁸).

30. Den Verständigen trifft kein Verlust in seinen Lebenslagen.

33. Dir gehört nur, was du für dich vorangeschickt hast⁴⁹).

46. Bürde dir keine Last auf, von der du frei bist, und laß nicht zugrunde gehen, was du zu verwalten hast⁵⁰).

61. Mach den nicht zu deinem Fürsprecher bei jemand, der bei diesem sein Brot verdient; denn er wird dich seinem Lebensunterhalte nicht vorziehen. E 64^r

62. Bitte einen Toren nicht um Hilfe; denn er wird sich für dich bemühen und deinen Wunsch doch nicht erfüllen.

67. Wer sich des Fragens enthält, behält seinen Ruhm⁵¹). E 64^v

68. *Wer ohne Kenntnisse ein Amt übernimmt, der wird vom Fragen müde werden.*

74. *Nichts Gutes ist an der Wohltat, wenn sie Vergeltung fordert.*

82. *Nimm dich vor dem Treuen in acht und gib den Verräter nicht preis; denn die Herzen stehen in fremder Hand.*

88. *Am Schaume erkennt man die (Güte der) Milch.*

E 65^r 99. *Niemand ist für einen (andern) so, wie dieser selbst, besorgt⁵²).*

103. *Wohltätigkeit findet sich nur bei dem, der selbst den Mangel kennt.*

104. *Den Wolf macht man nicht zum Hirten⁵³).*

Bibliothek der
Deutschen
Morgenländischen
Gesellschaft

VII.

Anmerkungen zur Übersetzung.

1) Dieser, von mir „Einleitung“ genannte Abschnitt, ist nur in E allein, also auch in keiner der Übersetzungen, vorhanden. Am Rande steht, zum Teil abgeschnitten: „*Es spricht Abû Zaid Ho(nein ibn) Ishâq (der Christ?)*“. — Ibn al-Qifti (Ta'rih al-ḥukamâ' ed. Lippert S. 25, Z. 4) bringt am Schlusse seines Artikels über Plato einen Abschnitt über die griechischen Philosophenschulen und beruft sich dabei auf „Honein ibn Ishâq, den Übersetzer, und Abû Naṣr Muḥammed ibn Muḥammed al-Fârâbî, den Logiker, und andere Gelehrte der Philosophie“. Dabei hat er jedenfalls den hier vorliegenden Abschnitt Honeins im Auge. Doch dient Ibn al-Qifti der Name Honeins nur als Bekräftigung, während er in der Darstellung seiner zweiten Quelle folgt, nämlich al-Fârâbîs Abhandlung „Über die notwendigen Vorstudien der Philosophie“ (veröffentlicht von Schmölders in „*Documenta philosophiae Arabum*“ 1836 und von Dieterici als IV. Abhandlung in „*al-Fârâbîs philosophische Abhandlungen*“, aus Handschriften herausgegeben Leyden 1890 und (derselbe Titel) aus dem Arabischen übersetzt Leyden 1892). Überblicken wir den in E vorliegenden Abschnitt, so sehen wir: Honein bietet zuerst eine Disposition der Gesichtspunkte nach welchen die Philosophenschulen benannt wurden, sodann werden dieser Disposition gemäß die sieben Philosophenschulen aufgezählt, Der Name der Stoa gibt dann Honein Veranlassung zu einem Exkurse über die Verwendung von Hallen bei anderen Völkern, besonders bei den Juden, was ihn wieder zu einer Bemerkung über Psalmengesang und Musik führt. Hieran schloß sich wohl ursprünglich gleich (Loew. Kap. I) die Bemerkung über die Vortragsweise der Philosophen. Der Text in E (4^v unten) fügt aber, mit den Worten „Es ist also klar geworden“ beginnend, einige Sätze ein, welche eine Zusammenfassung dessen, was über die Philosophenschulen gesagt wurde, sein sollen. Diese Recapitulatio tritt aber so unvermittelt ein und paßt so wenig zur systematischen Darstellung des Vorausgehenden, daß sie auf den ersten Blick als späterer Zusatz zu erkennen ist, den wir dem Kompilator der *Adâb al-falâsifa*, Muḥammed ibn 'Alî al-Anṣârî, zuschreiben müssen. Als Quelle für diesen Zusatz, den Muḥammed ibn 'Alî vielleicht schon als Glosse vorfand, ist al-Fârâbî zu betrachten,

mit dessen oben erwähnter Abhandlung der Zusatz in den Gesichtspunkten und der Anordnung übereinstimmt.

2) المتمتعون; bei al-Fārābī heißt die Schule der Skeptiker „die Schule der Hindernden, weil sie meinten, man müsse die Leute von der Wissenschaft zurückhalten“ (Dieterici l. c.).

3) فوروب verstümmelt aus فوروب Pyrrhon (Abulfarağ, Hist. dyn. p. 78 [arab.]; Qifti S. 27, wo Pyrrho infolge einer Textlücke als Hedoniker erscheint, welcher Fehler dann auch in Qifti's Artikel فوروب S. 259 und bei Abulfarağ wiederkehrt).

4) Al-Fārābī nennt nur Pyrrho als Vertreter der Skeptiker.

5) Plato wird bei den Arabern zu den Peripatetikern gerechnet, vgl. A. Müller, Die griech. Philosophen in der arab. Überlieferung (Halle 1873) S. 41. — Šahrastānī (Haarbrücker II, 137; ed. Kairo III, 16) gibt als Grund des Umherwandeln die Ehrfurcht vor der Weisheit an, während Mubaššir (Lippert, Studien auf d. Gebiete der griech.-ar. Übs.-Litt., Heft I S. 6, 15 und S. 13; Boc. 245 c) dem Honein folgt.

6) حروسيفيش, eine Verwechslung mit dem weniger bekannten Akademiker Speusippus, welcher bei Qifti (S. 24) unter den Schülern des Plato und bei Abulfarağ (Hist. dyn. p. 91 arab.) als Nachfolger Platos genannt wird. Nachdem Honein den Chrysippus schon hier erwähnt, kann er ihn später an seinem richtigen Platze bei den Stoikern nicht noch einmal nennen, weshalb er für die letzteren keinen Vertreter angibt. Bei al-Fārābī, Qifti und Šahrastānī (Haarbrücker II, 156) erscheint Chrysippus richtig als Stoiker.

7) Im Texte irrtümlich „ihres Ortes“, was nachher am rechten Platze noch einmal kommt.

8) ايلمية (Ilia, Elea [?]), verstümmelt aus اثينية Athen.

9) الغارات.

10) Offenbar eine Anspielung auf das Laubhüttenfest, dessen Ursprung also hier auf die griechischen Philosophen zurückgeführt wird.

11) Dieser letzte Gesichtspunkt fehlt bei al-Fārābī und Qifti wie bei Honein. Er hat noch dazu mitgeholfen, daß Muḥammed ibn 'Alī im folgenden glücklich alles durcheinander brachte. Es sollte natürlich heißen: nach der Lebensordnung die Zyniker, nach der Ansicht über das Studium die Skeptiker, nach dem Zwecke, der beabsichtigt wird, die Hedoniker. Statt dessen fehlen die Zyniker ganz, die beiden anderen sind zusammengeworfen, vielleicht infolge jenes Irrtums bei Qifti (der schon auf die Vorlage Qifti's zurückgeht), wo der Skeptiker Pyrrho als Hedoniker bezeichnet wird. Die Verwirrung wurde noch begünstigt durch die Teilung der Peripatetiker in akademische und in Peripatetiker κατ' ἐξοχήν,

durch die irrtümliche Trennung der beiden identischen Begriffe Halle und Säulengang und durch die Erweiterung des Auf- und Abgehens in den Säulengängen. Am Schlusse sollte es wohl heißen (لوقية) anstatt (لوقية): *und das sind die Genossen des Lyzeums.* Daß Halle *mizalla* und Säulengang *riwâq* als identische Begriffe zu fassen sind, ergibt sich daraus, daß Qifti *mizalla* setzt, wo al-Fârâbi *riwâq* hat, sowie aus Šahrastâni ed. Kairo III, 10: اصحاب الرواق هم أهل الظلال „die Anhänger des Säulenganges, das sind die Leute der Halle“.

12) Vgl. oben S. 14 A. 2. — Der Spruch gilt sonst (Ta'alibi, Synt. dict. 18; Meidani bei Freytag, Ar. prov. III, 625 nr. 89) als Spruch des Chalifen 'Omar. In al-'iqd al-ferid I, S. 19 Z. 29 wird erzählt: „*Al-walid ibn 'Utba sagte zu seinem Vater: „Der Fürst der Gläubigen hat mir eine Neuigkeit anvertraut; darf ich sie dir nicht erzählen?“ Da sagte er: „Mein Sohn, wer ein Geheimnis bewahrt, der hat die Wahl. Sei also kein Sklave, nachdem du ein Herrscher gewesen bist!“*“ Zum Inhalt vergleiche die Ausführungen al-Fârâbi's in seinem „Traktat über die Leitung“ bei Dr. Gg. Graf in Jahrb. f. Philos. und specul. Theol. XVI, S. 401.

13) „Dastaband“ ist ein bestimmtes Spiel der Magier. Sie bewegen sich dabei in einer Art Tanz im Kreise herum, gleichsam um die Bewegung des Sternenheeres nachzuahmen, wobei sie sich gegenseitig bei der Hand halten. Ihm verdanken vielleicht auch die „zikr“ der muhamedanischen Derwische ihren Ursprung (Lane I, 3). Das Motiv des mystischen Tanzes der Seele stammt aus dem Neuplatonismus, von wo es Dionysius Areopagita auch in die christliche Mystik verpflanzte (Deutsche Mystiker Bd. II: Mechtild von Magdeburg, „Das fließende Licht der Gottheit“, herausgeg. von Wilh. Oehl [Kempten] S. 31). Heb. las vermutlich مستعبد.

14) Der Spruch ist bei Mas'ûdi VIII, 91. Die Anm. 2 bei Loew. S. 78 gehört hierher. Schon Steinschneider, ZDMG XXX, S. 149 zitiert irrig, dem „Fandoros“ entspricht Heb. קיטוס, קיירוס. Zum Namen s. unten Anm. 36.

15) cod. M: *die Freude*, korr. nach Heb.

16) cod. M: *mit dem Winter und dem Frühling*, in der Übersetzung von mir umgestellt, wie es der Parallelismus der Glieder erfordert (vgl. Dieterici, Propaedeutik S. 143).

17) Das Eingeklammerte fehlt in cod. M, Ergänzung nach Heb.

18) Im folgenden ist dann aber nur von der Freundschaft die Rede. — Der Schlußsatz lautet wörtlich: „*All dies wird gestärkt durch den Aspekt der Glückssterne und geschwächt durch den Aspekt der Unglückssterne*“. Doch dürften damit keine anderen Planeten mehr gemeint sein, sondern der Satz ist wohl eine Zusammenfassung des Vorangehenden. — Dieser astrologische Spruch

findet sich in seinen Grundzügen auch bei den „lauteren Brüdern“, vgl. Dieterici, Propädeutik der Araber S. 81. — Die term. techn. sind erklärt bei C. A. Nallino, Al-Battani sive Albatanii opus astronomicum (Mailand 1903); und bei A. Bouché-Leclercq, L'astrologie grecque (Paris 1899).

19) Auch in Buen., sowie einigen Mss. Heb. Später noch einmal in Spruch 42, welcher bei Mas'ūdi der 23. ist.

20) Bei Mas'ūdi der 5.

21) Bei Mas'ūdi der 2. Vgl. Boc. 302 c.

22) Schon im vorigen Kapitel, Nr. 14; darum wohl in Heb. und Buen. weggelassen.

23) In Heb. weggelassen, weil schon oben Loew. 123, 17.

24) So auch Heb.; Loew. übersetzt irrig. — Ein anderer Vergleich der Lügen mit den Sperlingen unter den Ahīkar-Sprüchen (Syr. nr. 25; Nau, Histoire et sagesse d'Ahīkar l'Assyrien III, nr. 36; vgl. OLZ XVII [1914], Sp. 349 Anm. 2), sowie Prov. 9, 12 a (10, 4^b); vgl. Sir. 36, 24 (21).

25) Der zweite Teil kehrt in E wieder, wie es scheint als Glosse zu dem Satze Loew. 157, 28: „*Scheue nicht den Zorn dessen, den das Unrecht zufrieden stellt*“. Das Pendant zum ersten Teile des Spruches finden wir in an-Nuṣūṣ al-hikmijja (Mašriq V, 833 nr. 57): *Befriedige niemand durch den Zorn Gottes. Eine Umschreibung des Spruches in Daf' al-hamm S. 15, 1: Wer die Menschen zufriedenstellt durch etwas, was Gott mißfällt, den übergibt er ihnen und läßt ihn zur Strafe in ihre Hände fallen. Wer tut, was den Menschen mißfällt, in dem, was Gott will, den belohnt Gott für seine Tat und beschützt ihn vor dem Übel. Wer das Lob der Menschen sucht, dadurch daß er den Schöpfer erzürnt, dem verwandelt sich das Lob in Schmähung.*

26) 'Alī's 100 Sprüche nr. 36; Boc. 101 e; vgl. „Qui s'excuse, s'accuse“.

27) 'Alī's 100 Sprüche nr. 37; Boc. 101 d.

28) Abu Madjan nr. 171: *Qui multiplicat sui odium, diminuit sui correptionem.*

29) Boc. 104, 2; vgl. Loew. 72, 7.

30) Vgl. Boc. 116 c und d.

31) Boc. 115 c; vgl. 1. Ptolemäus-Spruch (E 50^v), wo jedoch im Arabischen irrtümlich *نفسه* „sich selbst“ statt *لسانه* „seine Zunge“ steht.

32) Vgl. Abū 'Obeid S. 3: *اخوك من صدقك*; Freytag I, 29 nr. 68: *Frater tuus est, qui verax et sincerus in te est*; Abū Hilāl al-'Askarī (ed. Bombay 1306) S. 18 unten erklärt: „*Dein Bruder ist, wer gegen dich wahr ist d. h. wahr in der Liebe und im Raterteilen. Darin liegt auch noch der andere Sinn: wer dich*

aufrichtig auf deine Fehler aufmerksam macht, denn einem jeden bleiben die eigenen Fehler verborgen, während sie anderen offenbar sind. Ein anderer sagt: Der ist nicht der Freund eines Menschen, der nicht aufrichtig gegen ihn ist (ليس صديق المرء من لا يصدقه). Es kann aber auch bedeuten: der dir die Wahrheit sagt betreffs dessen, was du dir erzählen läßt, und dich nicht belügt in dem, worüber du ihn befragst“.

33) Heb. las حبس „Gefangenschaft“ statt جنس „Geschlecht, Abstammung“.

34) Vgl. den Spruch des Muḥammed bei Meidāni; Freytag, Ar. prov. III, 615 nr. 42: „Non satiatur doctus scientia, donec extremum eius paradisi sit“ und den des ‘Alī ib. S. 636 nr. 137: Animis vestris pretium non est, nisi paradisi, et ne eas vendatis, nisi isto pretio.

35) S. oben S. 25 A. 8. — Boc. 362 c; vgl. Ta‘alibī, Synt. dict. S. 26: Ptolemäus, Rex Graecorum: „Sapientia talem sibi locum in auribus stultorum invenit, qualem aurum et argentum in dorso asini“. — Der Schluß dieses Spruches und die folgenden neun Sprüche fehlen auffallenderweise in sämtlichen Heb.-Mss., daher wissen diese auch nichts von einem Kapitel: „Briefe und Antworten der Weisen“.

36) Ich halte E الوالدوس, M ابوريدوس, Ibn Hindū 118 لبندارس, M لبيدارس in diesem Spruche und ebenso E لممدارس, Boc. 359, 6 Linadas (Var. Lidanes, Linde, Zinido), Ibn Hindū 119, 1 فندرس im Spruche 27 c für Verstümmelungen von „Olympiodorus“. Dieser Name wird im Fihrist S. 246, Z. 12 und S. 251 الامقيدورس (Var. الاسقيدورس) geschrieben. ا oder auch ال (als Artikel angesehen) konnten leicht wegfallen (vgl. Aliskander: Skander; tatsächlich schrieb Casiri: Makedorus, s. Steinschneider, Centralbl. f. Bibliothekwesen, Beiheft XII, S. 90) und griechisches π mit ف oder ب wiedergegeben werden. Die Vertauschungen von ô und â ist nichts Auffallendes (vgl. Aristātalīs). Ist meine Vermutung richtig, so wäre auch M 35^b فندرس = Mas‘ūdi VIII, 91 فندروس (Var. فنروس) in dem Spruche von den vier Saiten (Loew. 84, 1; s. hier oben S. 41) nicht Pindar, sondern Olympiodorus. Damit würde sich auch erklären, daß dieser „Fandoros“, wie B. de Meynard transkribiert, bei Mas‘ūdi ar-rūmī „der Byzantiner“ und nicht al-jānānī „der Grieche“ genannt wird. Auch Ibn Hindū فندروس, wie Mub. ms. Leyd. fol. 19^v paen. فيدارس = Boc. 363, 14 Quedaras (Var. Quidaras,

Quidarus) gehören vielleicht zu dieser Reihe von Lesarten für Olympiodorus. — Zum Inhalt des Spruches 27a vgl. Loew. 101, 112 und 135, 6 (letzterer fehlt jedoch im Arab. E 50^v); ferner Abū Bekr bei Taʿalibi, Synt. dict. 18, bei Freytag, Ar. prov. III, 618 nr. 62; Manna 55, 33:

Der Tod ist härter als alles vorher

Und nicht so schwer als was hinterher.

E fügt noch die Glosse an: *Was also leichter ist als er, über das soll man sich nicht betrüben, da er ja doch unvermeidlich ist.*

37) „Nicht“ setze ich ein nach Mub. ms. Leyd. fol. 124^v paen. = Boc. 363, 11—13. — Den Namen E ذافليمون . . . , M ذافليمون, ذافليمون gebe ich mit „Deukalion“ wieder, es könnte aber auch eine Verstümmelung von „Empedocles“ sein. Über die arabischen Formen von Empedocles vgl. Steinschneider, Centralbl. f. Bibl., Beiheft XII § 4, S. 8; Oifti ابيذقايس ه.

38) S. Anm. 36. — Boc. 359 b, vgl. ib. 141 b und Journ. as. V. sér., VIII. Bd.; Pythagoras nr. 45; IAU I, 42 Z. 13.

39) M ارسطون الفلكي ist wohl identisch mit ارسطون المنجم (so im Register bei Qifti, im Texte S. 99 steht ارسطوس) „Ariston, der Astrolog“; ms. Par. 3953, fol. 18 افلاطون. Der Spruch fehlt E. Zum Inhalt vgl. Loew. 111, 25.

40) Boc. 117 d. Daf^c al-ḥamm 56 paenult.: *„Blindheit ist besser als Torheit, denn das Ärgste, was man bei der Blindheit zu befürchten hat, ist ein Sturz in den Brunnen, und dabei ist keine Schande und keine Sünde; aber das Geringste, was man bei der Torheit fürchten muß, ist, daß man sich Schande und Sünde zuzieht.“* Vgl. Nau, Hist. d'Ahikar III, nr. 62.

41) Ibn Hindū 130, Z. 9 nennt keinen Namen; Boc. 360 a; Mub. ذيلس, wie E am Rande, M ذيلين.

42) Dimoqrāt, sonst gewöhnlich Dimoqrātis, ist Demokritus (Steinschn., Centralbl. f. Bibl., Beiheft XII, S. 10). Bei Mub. ist dieser Spruch und der erste Teil des nächsten an der Stelle nach Boc. 360 a.

43) Boc. 411 a (vgl. vorige Anm.); 177, 7. Buzurgmīhr (Mašriq VI [1903], S. 207) antwortete auf die Frage: *„Wer ist am bemitleidenswertesten?“*: *Der Freigebige, über welchen der Geizhals, der Gerechte über welchen der Gottlose, und der Verständige, über welchen der Tor seine Herrschaft ausübt.* Nach Ibn Hindū 16 lautet ein Spruch Platos: *„Drei bemitleide ich: Einen Weisen, den das Urteil des Toren trifft, einen Schwachen in der Gewalt des Starken und einen Freigebigen, der einen Geizhals bitten muß.“*

44) Auch im Ġawidān ḥired: ms. Leyd. 640 Warn. S. 10; Silv. de Sacy, *Mémoire sur le Djavidan Khired* in Mém. de l'ac.

des inscr. et belles lettres IX, S. 22: „*Tout est perdu, quand la prudence se trouve chez ceux dont on n'écoute point les avis, les armes entre les mains de ceux qui n'en font point usage, et l'argent au pouvoir de ceux qui ne dépensent pas*“. — Bei Diez, Denkwürdigkeiten von Asien I, S. 9, nr. 9 Spruch des Abu Bekr.

45) In Boc. 345, 4 dem Medergis zugeschrieben infolge einer irrtümlichen Anreihung an die Medragissprüche (s. oben S. 19 Anm. 1).

46) Der Spruch ohne die Einleitung bei Mub. ms. Leyd. fol. 123 im Munde des سبيلانوس, Boc. 395, 2 Silecus (Var. Bilecus, Filetus, Siletus, Silentus). Abū Hilāl al-Askari erzählt in seiner Sprichwörterammlung (ed. Bombay [1306] S. 111) im Kommentar zu dem Sprichwort: „Allen zu gefallen ist ein Ziel, das man nicht erreichen kann“, an-Nu'mān ibn Ḥumaiṣa al-Bāriq-i habe an Aḳṭam ibn Ṣaifi ein Schreiben gerichtet und ihn um Sprichwörter (kurze Lebensregeln) ersucht. In der Antwort des letzteren heißt es unter anderem: „*Das Beste an der Rede ist der Schluß; das trefflichste Ding ist das Überflüssige zu unterlassen; Waghalsigkeit ist der Schlüssel zum Unglück; Lässigkeit und Unfähigkeit erzeugen das Verderben; für alles gibt es eine Leidenschaft; derjenige hat am meisten den Reichtum nötig, der sonst nichts Gutes an sich hat als den Reichtum, und das sind die Könige; die Ruhmsucht ist die Quelle des Verderbens; ein Ziel, das man nicht erreichen kann, ist, den zu erzürnen, den das Unrecht zufrieden stellt*“. Dieser letzte Satz ist offenbar korrumpiert, denn sonst käme im ganzen Briefe Aḳṭams gerade der Spruch, den Abū Hilāl belegen will, gar nicht vor. Er sollte lauten: „*Allen zu gefallen ist ein Ziel, das man nicht erreichen kann; scheue nicht den Zorn dessen, den das Unrecht zufrieden stellt*“. Der vorletzte Satz auch bei Meidāni, s. Freytag, Ar. prov. I, 547 nr. 65: „*Homīnum benevolentia scopus est qui non attingitur*“, wo der Spruch ebenfalls dem Aḳṭam ibn Ṣaifi zugeschrieben wird. — Zum Schlusse des Spruches vgl. den 8. Sokrates-Spruch; „*Laß dich durch etwaigen Tadel im Dienste Gottes nicht beirren*“ fehlt in M und bei Mub.; der Satz scheint Glosse in E und aus dem 22. Loqmānspruch herübergewonnen, s. oben Anm. 25.

47) Die *Heimkehr* (des Geschöpfes zu Gott) ist der Tod (s. Freytag, Lex. ar. s. v. *معماد*). Frömmigkeit und gute Werke sind die *Wegkehrung* für die Reise in die andere Welt. Siehe die Nachweisungen in Steinschneider's Manna S. 100 und vergleiche auch den 14. und 23. Ginnspruch, sowie Loew. 148, 17 und 192 Z. 8.

48) Vgl. vorige Anm. Der Spruch kommt unten noch einmal als nr. 96, wo er in Heb. fehlt.

49) Von der Ausübung guter Werke gebraucht der Qurān den Ausdruck „voranschicken“ (in die andere Welt, wo das Vorangeschickte einem dann bei der „Heimkehr“ wieder zukommt). Stein-

schneider im „Manna“ S. 100 bezeichnet den Ausdruck als jüdischen Ursprungs. Die von ihm dort vorgeschlagene Emendation des hebräischen Textes dieses Spruches wird durch das Original bestätigt. Vgl. Ġinnspr. nr. 101; Boc. 334, 15; an-Nuṣṣ al-hikmijja (Maṣriq V, 833) nr. 69: „Was du von deinem Vermögen vorangeschickt hast, gehört dir, was du hinterläßt, gehört anderen“; Ta‘ālibi, Synt. dict. 33 (Grabinschrift Anūširvāns); Sir. 16, 15 Par. Pol.: فَكُلُّ أَمْرٍ مِنَ النَّاسِ يُجْزَىٰ بِمَا قَدَّمَ لِنَفْسِهِ „Singuli enim homines praemium consequentur iuxta id quod animae suae praemiserint“.

50) Der zweite Teil des Spruches fehlt in M.

51) Nr. 67 und 68 bei Loew., sowie nr. 72 und 73 sind im arabischen Original vertauscht.

52) Auch bei Meidānī, s. Freytag, Ar. prov. II, 720 nr. 445: „Non tantam curam agit viro alius, quantam ipse“.

53) Vgl. Meidānī bei Freytag, Ar. prov. II, 667 nr. 282: „Qui lupum esse vult pastorem, iniustus est“. Dazu ist die Redensart: „Perfidior quam lupus“ Freytag I, 466 nr. 126, zu vergleichen.

Übersicht

über die einzelnen Bestandteile der *Ádáb al-falásifa* in den verschiedenen Handschriften und Übersetzungen.

Laufende Nummer	Inhalt	E fol.	M fol.	Gr fol.	Pforte und Kapitel	Heb. Seite	Loew. Seite	Buen. Seite	Bemerkungen.
1	Einleitung: Philosophenschulen	2 ^v	—	—	—	—	—	—	
2	Art der Überlieferung der Philosophie	5 ^r	—	—	I, 1	2	49	—	
3	Vorwort Honeins	5 ^v	—	—	I, 2	3	50	—	
4	Über Buchrollen und Bilder der Philosophen	6 ^r	—	—	I, 3	3	51	1	
5	Die Kraniche des Ibiqus	—	—	1 ^r	I, 3	3	52	2	
6	Vorbemerkung über die Philosophen	6 ^v	—	4 ^r	I, 4	4	54	3	
7	Siegelsprüche	7 ^r	1 ^b	6 ^r	I, 5	5	55	4	
8	Versammlung von 4 Philosophen	8 ^r	4	11 ^r	I, 6	6	58	—	
9	Sprüche derselben	8 ^r	4 ^b	11 ^v	I, 6	6	58	6	
10	Versammlung von 5 Philosophen	9 ^r	7	16 ^r	I, 7	7	60	7	
11	Ursprung der Philosophenversammlungen	9 ^v	8 ^b	19 ^r	I, 8	7	61	8	Schlußsatz fehlt Buen.
12	Der jugendliche Aristoteles	10 ^v	10	21 ^v	I, 9	8	62	9	
13	Dessen Weisheitslehren	11 ^r	12 ^b	25 ^r	I, 10	9	64*	10	
14	Die 10 Wissenschaften	13 ^r	16 ^b	31 ^r	I, 11	10	68	13	
15	Versammlung von 4 Philosophen verschiedener Nationen	13 ^r	17 ^b	32 ^v	I, 12	11	69	—	
16	Versammlung von 7 griechischen Philosophen	13 ^v	18	33 ^v	I, 13	11	70	13	
17	Versammlung von 10 Philosophen	13 ^v	19 ^b	36 ^r	I, 14	11	71	14	
18	Versammlung von 13 Philosophen	14 ^r	20 ^b	38 ^v	I, 15	12	72	15	

Laufende Nummer	Inhalt	E fol.	M fol.	Gr fol.	Forte und Kapitel	Heb. Seite	Loew. Seite	Buen. Seite	Bemerkungen.
19	Versammlung von 4 Philosophen bei Nuširwân	15 ^r	22 ^b .	42 ^v	I, 16	12	74*	16	
20	Versammlung von 6 Philosophen	15 ^r	23	43 ^v	I, 17	12	74	—	
21	Versammlung bei Heraklius über Musik	—	25 ^b	47 ^v	I, 18	13	76	—	
22	Versammlung unter Antophilus über Musik	—	28 ^b	52 ^r	I, 19	14	78	—	
23	Sprüche über Musik	—	35 ^b	65 ^r	I, 20	17	83	—	
24	Sprüche des Sokrates	16 ^r	39 ^b	70 ^v	II, 1	18	87	16	
25	Sprüche des Plato	22 ^r	56		II, 2	23	101	25	
26	Sprüche des Aristoteles	25 ^v	64 ^b		II, 3	26	108	30	{ Buen. fügt statt der drei letzten Sprüche etwas Fremdes an (s. Loew. 111 Anm. 6).
27	Brief des Aristoteles an Alexander	27 ^r	68 ^b		II, 4	27	112	33	
28	Sprüche des Alexander	29 ^r	73 ^b		II, 5	29	116— 121	36	
29	Erster Trostbrief Alexanders an seine Mutter	31 ^v	79 ^b		III, 1	51	172	40	
30	Zweiter Trostbrief Alexanders an seine Mutter	33 ^r	83 ^b		III, 2	52	174	41	
31	Antwort der Mutter	34 ^r	86		III, 3	53	176	44	
32	Worte der Mutter beim Sarge I°	35 ^r	88 ^b		} III, 4	54	177	} 45	{ In E, sowie in Heb. und Loew. fehlen einige Sprüche. — In E eine Vertauschung mit Spr. von III, 8.
33	Worte der Klagefrauen	35 ^r	89 ^b			55	178		
34	Sprüche der Philosophen am Sarge	35 ^v	90		III, 5	55	178	45	
35	Sprüche der Frau und Umgebung Alexanders	39 ^r	103 ^b		III, 6	57	184	51	

35	Sprüche der Frau und Umgebung Alexanders	39 ^r	103b	III, 6	57	184	51	
36	Sprüche der Mutter	39 ^v	106b	III, 7	58	185	52	In Buen. Schluß u. 9. Spr. von III, 8 auf Seite 56.
37	Sprüche der 17 Philosophen	40 ^r	107b	III, 8	58	187	52	
38	Worte der Mutter beim Sarge. II ^o	41 ^r	113b	III, 9	60	188	53	
39	Tröstung der Mutter durch 5 Philosophen	41 ^v	115	III, 10	60	189	54	{ Darnach in Buen. das von III, 7 und 8 oben Fehlende.
40	Trostbrief des Aristoteles	43 ^r	120	III, 11	61	191	55	
41	Antwort der Mutter an Aristoteles	43 ^v	122	III, 12	62	192	58	
42	Sprüche des Diogenes	44 ^r	124	II, 6	31	121	59	{ Nach Spruch 2 in M Lücke. Buen. schließt mit Ende derselben.
43	Sprüche des Pythagoras	46 ^r	129b	II, 7	33	125	61	
44	Sprüche des Hippokrates	48 ^r	—	II, 8	35	128	64	
45	Sprüche des Galenus	49 ^r	—	II, 9	36	131	—	
46	Sprüche des Galenus über die Gestalt des Herzens	49 ^v	—	II, 10	36	132	—	
47	Sprüche des Ptolemäus	50 ^v	—	II, 11	37	134	—	
48	Sprüche des Loqmán	51 ^v bis	130	II, 12	39	140	—	{ M beginnt mit dem 12. Spruch.
49	Sprüche des Hermes	53 ^r	134	II, 13	40	144	—	
50	Sprüche des Homerus	54 ^r	138b	II, 14	41	147	—	
51	Sprüche des Antoninus	54 ^v	139b	II, 15	42	148	—	
52	Sprüche des Solon	55 ^v	143	II, 16	42	150	—	
53	Sprüche des Apollonius	56 ^r	145b	II, 17	43	151	—	
54	Sprüche des Enklides	57 ^r	148	II, 18	44	152	—	
55	Fragen und Antworten der Philosophen	57 ^r	149b	II, 19	44	153	—	{ Nach Spruch 27 Heb. u. Loew. Lücke von 7 Sprüchen.
56	Briefe und Antworten der Weisen	58 ^v	156b	—	—	—	—	{ 2 Sprüche fehlen Heb. u. Loew., die 4 anderen Heb. u. Loew. an II, 19 angereicht.
57	Sprüche des Mahádargís	59 ^v	160	II, 20	46	158	—	
58	Sprüche der Ginnen	63 ^r	171	II, 21	49	164	—	{ In M Lücke von Nr. 78 bis 100.

Lebensgeschichte.

Ich bin geboren am 24. Juli 1874 zu Edenhausen bei Krumbach in Schwaben. Meine Eltern waren christliche Bauersleute. Ich machte meine Studien am humanistischen Gymnasium in Dillingen, das ich im Jahre 1893 absolvierte, sodann an der Hochschule zu Dillingen. Im Jahre 1897 zum Priester geweiht, war ich mehrere Jahre in der Seelsorge und als Präfekt am k. Erziehungsinstitut für Studierende in München tätig, besuchte die Vorlesungen der Professoren Hommel, v. Bissing, Dyroff, Hell, Lindl, Krumbacher und Heisenberg an der Ludwig-Maximilians Universität in München. Ihnen und allen, die mich in meinen Studien förderten, sei herzlich Dank gesagt.

-
h
,
u
e
t
r
r
l.
h



De 5595/250

ULB Halle

3/1

001 058 622



Nur für den Lesesaal



